# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 15. Februar 1989 | Nr. 4


# Stufen im Christenleben

"Liebe Kindlein, ich schreibe euch; denn die Sünden sind euch vergeben durch seinen Namen.

Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen; denn ihr habt den Bösewicht überwunden.

Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt bei euch, und ihr habt den Bösewicht überwunden". (1. Johannes 2, 12-14)

Gibt es Stufen im Wachstum der Gläubigen? Nach dem verlesenen Bibeltext denkt der Apostel Johannes an drei verschiedene Wachstumsstufen im Christenleben. Er redet von Kindern, von jungen Männern und von Vätern. Mit diesem Vergleich beschreibt er den inneren Werdegang eines Christen.

Im geistlichen Leben kann es geschehen, daß gläubige Menschen, die schon lange um die Nachfolge Jesu wissen, noch wie unmündige Kinder leben und behandelt werden müssen. Schon manche sind in jungen Jahren im Glauben weiter gewesen, als im späteren Alter. Sie haben in jungen Jahren einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Dann aber sind sie stehen geblieben und im Glauben nicht mehr weitergekommen.

**Johannes spricht zuerst die Kinder an:**

"Kinder, die Sünden sind euch vergeben". In diesem Zuspruch liegt etwas Neues, Frohes und Unbeschwertes. Das neue Leben aus Gott beginnt damit, daß ein Mensch Vergebung seiner Sünden findet und Kind Gottes werden darf. Das ist etwas ganz Großes. Alles ist vergeben. Die Last der Schuld ist weg. Das böse Gewissen ist zur Ruhe gekommen. Ein neues Leben beginnt.

"Ihr kennt den Vater!" Das ist das Zweite, das Johannes den Kindern schreibt. "Ihr wißt um seine Liebe. Sein Geist gibt Zeugnis eurem Geist, daß ihr Gottes Kinder seid". Solche Liebe ist unerklärbar. Wer Gottes Kind sein darf, dem ist das Höchste und Beste geschenkt.

**Sodann spricht Johannes von den jungen Männern.**

Er sagt zu ihnen: "Ihr habt den Bösewicht überwunden. Ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt bei euch!" Damit sind Christen angesprochen, die das Überwinden bereits gelernt haben.

Das Überwinden ist gewöhnlich im Alltag am schwersten. In einer christlichen Zeitschrift war zu lesen: "Wenn du vergessen oder vernachlässigt wirst, wenn man dich mit Absicht in eine Ecke stellt und du beugst dich darunten und dankst dem Herrn in deinem Herzen für die Beleidigungen und Demütigungen — **das ist Sieg!** Wenn man dir zuwider handelt, deinen Rat verschmäht, deine Ansichten lächerlich macht und das Gute, das du tust, verlästert, und du nimmst alles still in Liebe und Geduld an — **das ist Sieg!** Wenn dir nie daran liegt, dein Ich in den Mittelpunkt zu stellen, oder nach eigener Ehre auszuschauen und du bleibst doch fröhlich im Glauben, ohne dich zurückzuziehen — **das ist Sieg!**"

Wir könnten weiterfahren und noch vieles aufzählen. Jeder Christ erlebt besondere Zeiten der Versuchungen und des Kampfes. Dabei entscheidet es sich, ob jemand zum Überwinder, das heißt zum Sieger, heranwächst oder auf der untersten Stufe stehen bleibt.

**Schließlich spricht Johannes von den Vätern.**

Er sagt von ihnen: "Ihr kennt den, der von Anfang ist!" In dem Wort "Vater" ist etwas Abgeklärtes, Ruhiges und Besonnenes. Es spricht von Erfahrung und Bewährung. Mag sich bei jungen Christen noch manche Unsicherheit und Unklarheit finden, so zeigen erfahrene Christen etwas Zielklares und Festes. Junge Gläubige sind oft stürmisch und schwärmerisch. Sie lassen sich leicht beeinflussen und bestimmen von verschiedenen Lehrmeinungen. Gereifte Christen lassen sich nicht mehr so leicht hin und her bewegen. Sie vermögen zu unterscheiden, was echt oder unecht ist. Sie haben im Leben mit Gott und Jesus viel erlebt. Dadurch sind sie in der Erkenntnis und Liebe zu Gott gewachsen. Sie kennen den Vater!

Hat uns die Botschaft des Johannes etwas zu sagen? Gewiß! Wer zum Glauben an Gott und Jesus gekommen ist, der darf ein Kind Gottes sein. Aber wie ein kleines, gesundes Kind ständig wächst und sich entfaltet, so wächst und reift auch ein im Glauben gesunder Christ. Er wird zum Überwinder.

Gesundes Wachstum im Glauben aber gibt es nur in einer lebendigen Gemeinschaft mit Gott und Jesus. Suche und pflege diese Gemeinschaft. Du findest sie vor allem im stillen Hören auf Gottes Wort, im Gebet und in der Gemeinschaft mit andern Kindern Gottes. Hans Wäfler

(In Zionspilger)

Foto: dpa

# Das Fürsorgekomitee reagiert auf die Angelegenheit unserer Umsiedlergemeinden

**Hilfe für ringende Familien.**

Siebzig Jahre haben sie durch Verfolgung, Isolierung und aller Art Einschränkungen beharrt. Heute, von der anschwellenden Flut von Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umbau) getragen, strömen Tausende deutschsprechende Mennoniten deutscher Herkunft (einschließlich eines hohen Prozentsatzes solcher, die sich als Mennonitenbrüder ausgeben) aus der Sowjetunion, um in das "Vaterland" zurückzukehren. Davon haben sie lange geträumt.

Verschiedentlich bekannt als Umsiedler, Aussiedler oder Heimkehrer finden diese konservativen Christen Freiheit und neues Leben in Westdeutschland. Ihre Träume sind jedoch von unzähligen Schwierigkeiten gemäßigt worden, einschließlich der Herausforderung, sich einer neuen, anderen Kultur anzupassen und des sehr praktischen Problems, passende Behausung zu finden.

Auf die Bitte seitens einiger Prediger der mennonitenbrüder von Nordamerika, die ihre Umsiedlerbrüder- und schwestern in Westdeutschland besucht haben, reagierend, ernannte das Fürsorgekomitee (Board of Reference and Counsel) der Konferenz von Nordamerika neulich ein aus drei Personen bestehendes Komitee zwecks Einführung eines von den Mennonitenbrüder Nordamerikas zu betreibende "Beziehungsdienstes" mit ihren Umsiedler-Glaubensgenossen.

"Mennonitenbrüder sind in Beziehungsdienste unter Mennonitenbrüder-Umsiedler schon vorhin durch solche Personen wie **J. J. Toews, Abe Neufeld, J. B. Toews, G. W. Peters, John N. Klassen und Hans Kasdorf** einbegriffen gewesen", sagt **Clarence Hiebert** aus Hilsboro, Kansas, ein Komiteemitglied. "Man schuf Beziehungen, um diesem wichtigen Dienst weiter Richtung zu geben". Die andern zwei Mitglieder des Komitees sind **Roland Marsch und Harry Giesbrecht,** beide aus Winnipeg, Manitoba.

Die Zahl der an dieser merkwürdigen Abwanderung Beteiligten ist

sehr groß. Man hat berichtet, daß im vergangenen Jahr etwa 200,000 "Deutsche" ganz verschiedener Glaubensrichtungen von Osteuropa und der Sowjetunion nach Westdeutschland übergesiedelt sind. Laut Aussage **Hans von Niessens,** einer von mehreren Arbeitern des Mennonitischen Zentralkomitees, die bei der Umsiedlung behilflich sind, geben 4,000 sich als Mennoniten und 6,000 sich als Baptisten aus. Wenigstens die Hälfte dieser Baptisten waren Mennonitenbrüder, die sich dem von der Regierung anerkannten All-Verband-Konzil Evangelikaler Baptisten-Kirchen (All-Union Council of Evangelical-Baptist Churches) anschlossen als die Sowjetregierung die Mennoniten nicht als autonom anerkannte.

Von den 30-35,000 Gläubigen, die sich vermeintlich als Mennoniten ausgeben, dürfen zwei Drittel sich Mennonitenbrüder nennen. Einige versammeln sich zum Gottesdienst in nichteingetragene Gemeinden als Mennonitenbrüder, eine kleinere Anzahl in eingetragene Mennonitenbrüder-Gemeinden, aber viele sind "Baptisten", die ihres Hintergrundes und Erziehung zufolge noch Mennonitenbrüder-Zugehörigkeit beanspruchen.

Im kommenden Jahr erwartet man, dass noch 6-7,000 mehr Mennoniten (einschließlich Baptisten/Mennoniten) in Westdeutschland eintreffen werden. Ein Beobachter schätzt, daß in den nächsten zwei Jahren 15-20,000 Mennoniten die Sowjetunion verlassen werden. Ist dem so, dann könnte es die größte Woge mennonitischer Auswanderung aus Rußland seit den 1870ger Jahren sein.

Laut Aussage Hieberts haben das Mennonitische Zentralkomitee und europäische Vertretungen diese Umsiedler fortlaufend unterstützt und die Deutsche Regierung hat ihnen reichliche finanzielle Hilfe angeboten. Es bestehen jedoch dringende Nöte betreffs Behausung und kultureller Anpassung. Abgesehen davon benötigen Mennonitenbrüder-Umsiedler das Bewußtsein und die Gewißheit, daß sie ein Teil der weltweiten Glaubensgemeinschaft der Mennonitenbrüder sind, die suchen, sie zu verstehen und bereit sind, mit ihnen Beziehungen aufzunehmen.

Es ist das letztgenannte Gebiet, worauf die Initiative des Fürsorgekomitees in erster Linie eingestellt ist. Es hat bereits mit den Glaubensgenossen in der Sowjetunion einen brüderlichen Dienst begonnen, wodurch es eine mehr organisch gegliederte Leistung in Erziehung und Literatur anstrebt. Allem Anschein nach besteht eine bessere Möglichkeit für solche Dienste seit Betätigung des Glasnost/Perestroika-Systems unter Mikhail Gorbachev. Es war die Absicht des Fürsorgekomitees im Herbst unter den Umsiedlern einen Predigt- und Lehrdienst in Gang zu setzen, aber der Plan mißlang Aufstellungskonflikten zufolge.

Etliche Beobachter, einschließlich einiger Umsiedler, meinen die Mennonitenbrüder Nordamerikas haben viel zu langsam auf die Nöte ihrer sowjetdeutschen Brüder und Schwestern reagiert. "Unsere Leute dort haben um Hilfe geschrieen", sagt eine nordamerikanische Verbindungsperson. "Man hat aber nicht auf sie gehört; sie haben verschiedene Wege versucht, aber keiner erbrachte entsprechende Erfolge".

Nordamerikanische Leiter sagen, ein Teil des Problems ist organisatorisch gewesen. Seit Auflösung der Behörde für Allgemeine Wohlfahrt und Öffentliche Beziehungen in den 1960er Jahren haben die Mennonitenbrüder Nordamerikas keine geeignete Organisation gehabt, durch die sie die Nöte von Flüchtlingen und andere Angelegenheiten der Bruderschaft anpacken könnten.

Die Behörde des Mennonite Brethren Missions/Services hat sich nicht ernstlich mit dieser Sache beschäftigt, weil die Natur der Umsiedlernöte weniger missionarisch als beziehungsbedingt ist. Die Konferenzleiter einigten sich schließlich dahin, daß das Fürsorgekomitee logisch der Körper für Übernahme der Leitung sei.

Diejenigen, die aktiv an der Sache gearbeitet haben, heben hervor, daß der Dienst betreffs Beziehungen zwischen den Nordamerikanern und den Umsiedler-Mennonitenbrüdern gegenseitigen Gewinn ertragen wird. Obzwar letztere konservative Neigungen bekunden, bringen sie doch geistliche Energie aus der Sowjetunion mit. Sie zählen heute unter den eifrigsten Kirchengängern Deutschlands, obzwar ihre Gemeinden bedeutend zur Selbständigkeit neigen. Das kommt daher, daß es ihnen schwer fällt, die Sachen, auf die sie Nachdruck legen, und ihren Andachtsstil mit denen der bestehenden Evangelikalen in Westdeutschland zusammenzupassen.

Die Umsiedler sind jedoch begierig, sich an geistlicher Arbeit und Missionsbestrebungen zu beteiligen. Eine Anzahl ihrer jungen Leute haben bereits Unterrichtskurse beendet mit der Absicht auf erwähnten Gebieten aktiv zu werden. Ein Ertrag ihres geistlichen Blickes ist das Zutagetreten von LOGOS, eines einheimischen Bibelausbildungsdienstes, wodurch geistliche Erziehung in den Reihen der Umsiedler und unter Mennoniten, die in der Sowjetunion verbleiben, versehen werden soll.

"Sie haben eine Botschaft an uns", sagt J. B. Toews. "Ihre jungen Leute stellen ein Leitungspotential dar, das eine wichtige Kraft in unserem zukünftigen Missionswesen bedeuten könnte".

Immerhin, die Gegenwart enthällt enorme Aufforderungen. Nicht die geringste von ihnen ist, diesen sowjetdeutschen Gläubigen zu versichern, daß sie geschätzte Glaubensgenossen der Mennonitenbrüder sind. Ein nordamerikanischer Bruder hat bemerkt: "Die Nöte sind so kritisch, die Zeit so drängend und die Forderungen so unverzüglich, daß jeder Tag ein Tag zu spät sein könnte, um die Gelegenheiten auszukaufen, die Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen und eine Partnerschaft anzutreten, die für unsere Brüder und Schwestern über kommende Generationen richtungangebend sein wird".

Don Ratzlaff auf Geheiß
des Fürsorgekomitees

## Die Kehrseite der Abwanderung

Es ist ironisch, daß die unerhörte Freiheit, die für viele Mennoniten in der Sowjetunion die Tür zur Auswanderung geöffnet hat, selbst das Überleben der mennonitischen Gemeinden in jenem Lande in Frage stellt.

Früher warteten einige deutschsprechende Mennoniten bis zu neun Jahren auf Genehmigung ihres Auswanderungsantrags von der Regierung; heute scheint man wenig Schwierigkeit im Erlangen der Ausreiseerlaubnis zu haben. Mit Ausbleiben jeglicher Anzeichen von Abnahme der Abwanderung könnte sie einen Umfang historischen Ausmasses in der langen Geschichte mennonitischer Wanderungen erreichen.

"Ich glaube nicht, daß es in der Geschichte je eine mennonitische Wanderung solch großen Ausmasses gegeben hat", sagte Paul Kraybill, Exekutivsekretär des Komitees der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) nachdem er und noch drei Mitglieder einer MWK-Delegation vorigen Herbst einen Besuch in der Sowjetunion beendet hatten. "Sie wandern in großen Mengen per Flugzeug aus".

"Letzten Endes mag man wohl fragen, ob die Mennonitenkirche in der UdSSR überleben wird", sagte Kraybill.

"Für die Mennonitenkirche in der Sowjetunion ist dieses selbstverständlich eine traumatische Erfahrung. Zu planen oder vorauszuschauen ist äußerst schwierig im Lichte der Dynamik dieser 'Lawine', wie einige sie bezeichnen", sagt Kraybill. "Daß sie Halt machen wird bevor ein großer Teil der deutschsprechenden Mennoniten nach Deutschland gewandert sein werden, davon sind wenige Anzeichen".

In manchen Stellen lösen sich Gemeinden auf. Andere bleiben ohne Leitung. Die Bedienung in den Gemeinden, z.B. durch Sängerchöre, wird stark geschwächt. An Plätzen, wo Mennoniten mit anderen Gläubigen Gottesdienste abhielten, erfährt man klaffende Lücken.

"Wollten Auswärtige auch noch protestieren oder Einsprüche vorbringen, das nützt wenig", sagt Kraybill. "Wir haben in Wahrheit kein Einfühlungsvermögen mit den in den letzten siebzig Jahren erfahrenen tiefen Leiden. Wir können nur hoffen und beten, daß die Gemeinden in Deutschland die Mittel und die Kraft haben möchten, diesen massigen Zustrom von Leuten zu empfangen und zu bedienen".

Aus einem Bericht
der MWK-Nachrichtenagentur

## Einladung von den Gemeinden in Rußland

**Winnipeg (CMC)** — Ein Brief von den Kirchlichen Mennonitengemeinden in der UdSSR fängt so an: "Wir bitten dringend um einen Pastor zur Unterstützung und Erhaltung unseres geistlichen Lebens und der Einigkeit". Diese Bitte um Hilfe erging an die Konferenz der Mennoniten in Canada (CMC) vermittelt durch die Mennonitische Welt-Konferenz.

Das Komitee der CMC für Dienst in Europa hat nun sofort auf diese Bitte geantwortet. **Jake Tilitzky** wird einige Wochen im April und im Mai 1989 in der UdSSR sein, um die Kirchlichen Mennonitengemeinden in Alma-Ata, Karaganda, Frunze, Takmak, Novosibirsk, Orenburg und Dshambul zu besuchen. Man hat ihn von seiner Pastorenarbeit in der Eben-Ezer Mennoniten Gemeinde in Clearbrook befreit, damit er diese Arbeit in Rußland verrichten kann.

Obzwar abwechselnde Besuche zwischen Mennoniten von Nordamerika und der UdSSR nicht selten gewesen sind, so ist doch diese Einladung einziger Art, sagt der Direktor für Dienste in Europa, Bruder **Jake Harms.** Solch eine Gelegenheit wäre noch vor zwei Jahren undenkbar gewesen sein. "Die Einladung erging von **Julius Siebert und Peter Toews** von Alma-Ata.

Bis jetzt wurden gegenseitige Besuche von Gemeindedelegaten durch bestehende Organisationen eingeleitet: in Nordamerika vom MCC oder der Welt Konferenz, und in der UdSSR vom All-Union Rat der Evangelischen Christen-Baptisten, AUCECB.

Die Kirchlichen Gemeinden deuteten in ihrem Brief an, daß sie für die Kosten des Verbleibens in Rußland für Bruder Tilitzky sorgen würden. CMC wird für die Reiseunkosten Sorge tragen.

Jetzt ist die beste Zeit für solche Besuche. Die großen Auswanderungen der Mennoniten nach West Deutschland schaffen Beschwerden für die Gemeinden in Rußland. Gemeindeleiter reisen ab und die Gliederzahl schrumpft. Das bedrückt die Glieder, die zurückbleiben. Daher ist es höchst notwendig, daß neuer Mut und neue Hoffnung diesen Geschwistern gebracht werde.

Bruder Tilitzky in seiner fürsorgenden Art und mit seinen Gaben als Prediger ist besonders geeignet für die Aufgaben der Beratung und Ermutigung, die seiner hier warten. Er wird auch biblisches Unterrichtsmaterial mitnehmen, um es dort in den Gemeinden zu lassen.

Austauschbesuche zwischen Nord amerika und der UdSSR neuester Zeit sind wie folgt: Eine Weltkonferenz-Delegation im Oktober 1988 nach Rußland; die AUCECB Repräsentanten zur jährlichen MCC Sitzung in Phoenix, Arizona und darauffolgende Besuche in US Gemeinden im Januar 1989, und der bevorstehende Besuch der MCC Repräsentanten in der UdSSR im Februar 1989.

Conference of Mennonites in Canada
(Übersetzt, AWS)

## Fragekasten: P.J. Froese, Clearbrook, B.C.

**Frage: Wir haben einen Nachbar, der geht fast jeden Sonntag zum Gottesdienst, spricht aber immer kritisch über die Gemeinde und auch über die Bibel. Ich habe versucht ihm auf verschiedenen Wegen zu helfen, er aber bleibt auf seinem Stück. Wie kann man ihm helfen zu einer anderen Ansicht zu kommen?**

**Ich muß gestehen, daß ich selber keine biblische Vorbildung habe, darum verstehe ich selber auch nicht alles, was die Bibel zu sagen hat, aber deshalb kann ich doch glauben, auch was ich nicht verstehe.**

**Antwort:** Wenn ein Mensch auch die Gottesdienste besucht, so gibt uns das noch nicht die Garantie, daß er wirklich wiedergeboren ist. Wenn das geschehen ist, dann bekämpft er weder Gott noch Gottes Wort, sondern sucht und forscht in demselben, um Gott besser zu verstehen und mehr von ihm zu lernen. Die Bibel ist ein interessantes Buch und nicht immer leicht zu verstehen. Aber deshalb ist sie doch wahr und bleibt Gottes Botschaft an die Menschheit.

Ähnliche Erfahrungen, wie die obige, haben viele von uns schon gemacht. Vor Jahren sagte einmal ein Mann zu mir, daß die Bibel nicht ein zuverlässiges Buch sei und daß sie auf viele Fragen keine Antwort hätte. Als ich ihn bat, mir ein Beispiel zu geben, sagte er: "Die Bibel sagt, daß Adam und Eva zwei Söhne hatten und der eine habe den anderen erschlagen. Wie konnte die Menschheit sich vermehren, da doch nur ein Sohn geblieben. Dann sagt sie weiter, daß Kain ein Weib hatte, also sind da nocht andere Menschen gewesen außer Adam und Eva!" Ich bat ihn dann, im 5. Kapitel von 1. Mose weiter zu lesen, was er tat und als er bis zum 4. Verse kam da stand: "Und er (Adam) lebte darnach 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter". Dann machte der Mann mich darauf aufmerksam, daß Kain schon im 4. Kapitel ein Weib hatte. Dieser Mann konnte es eben nicht verstehen, daß der Schöpfungsbericht, wie die Prophetie es mitunter auch tut, manchmal zurückgreift, um das Bild zu vervollständigen. Ich erklärte ihm dann, daß es am Anfang eben notwendig war, daß Geschwisterehen geschlossen wurden. Später war das nicht mehr der Fall und Gott brachte das Gebot, "nicht zu nahe im Geblüht", in Kraft.

Wir müssen eben verstehen, daß die Bibel nicht ein gewöhnliches Buch ist, wie andere Bücher es sind. Wohl ist die Bibel auch in einer Druckerei gedruckt und gebunden worden, aber ihr Inhalt ist nicht die Botschaft von Menschen, sondern von Gott. Deshalb halten wir sie für Gottes Wort, denn "die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist", 2. Petri 1, 21.

Eines bleibt klar, so lange ein Mensch sich selber nicht als Sünder erkannt, und Jesus nicht sein Heiland geworden ist, wird er die Botschaft der Bibel nicht fassen, wird aber die Schuld auf die Bibel schieben, wo dieselbe eigentlich bei ihm selber zu suchen wäre, 1. Kor. 2, 14.

Die Bibel will nicht blos mit dem Verstande gelesen werden, sondern im Glauben, dann kann der Heilige Geist uns das Wort auftun und uns von Erkenntnis zu Erkenntnis leiten. Wir werden nicht immer alles verstehen, aber genug, daß wir selig werden können. Die Bibel ist ein altes heiliges Buch, worin tausende Speise für ihre hungernde Seele gefunden und auf dem Sterbebette ist sie Tausenden ein seliges Ruhekissen geworden.

Auch dem kritischen Nachbar kann dieses Wort eines Tages so ansprechen, daß auch er sich selber zu sehen bekommen wird und wenn das geschehen, dann wird er auch die Bibel in einem andern Lichte sehen und sie wird auch ihm Balsam für seine Seele werden.

Die Kritiker unserer Zeit tun solchen Menschen, wie diese Frage sie beschreibt, einen schlechten Dienst und nun reiht Hollywood sich auch ein, die Botschaft der Bibel anzugreifen und Jesus als einen einfachen Menschen hinzustellen. Die Bibel aber sagt: "Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen". Matth. 24, 35.

## Näher zu Dir!

Näher mein Gott zu Dir, näher zu Dir!
Denn ein Verlangen ist erwacht in mir,
Zu schau'n Dein Angesicht in ungetrübtem Licht,
Wie es Dein Wort verspricht: näher zu Dir!

Du hobst den Schleier mir, mein Gott und Herr!
Da zog's mich hin zu Dir nur noch viel mehr.
Wie ich Dich hab erkannt und in dem Wort Dich fand,
Das macht mich Dir verwandt — zieht mich zu Dir.

Zu Deinem Lichte hin steht nun mein Sinn.
Und jeder Schritt zu Dir ist mir Gewinn.
Ich such' allein nur Dich und folge willigliich
Der Hand, mit der Du mich führest zu Dir!

Mir ist zwar unbekannt mein Glaubenspfad,
Doch weiß ich, Deine Hand die Leitung hat.
Ob mich die Nacht bedeckt, ob mich der Satan schreckt,
Mich Deine Rechte deckt — bis ich bei Dir!

Jakob Kröker

# Frauen- und Familiendienst

## Die alte Waschfrau

Du siehst geschäftig bei den Linnen
die Alte dort im weißen Haar,
die rüstigste der Wäscherinnen
im sechsundsiebenzigsten Jahr.
So hat sie stets mit saurem Schweiß
ihr Brot in Ehr und Zucht gegessen
und ausgefüllt mit treuem Fleiß
den Kreis, den Gott ihr zugemessen.

Sie hat in ihren jungen Tagen
geliebt, gehofft und sich vermählt;
sie hat des Weibes Los getragen,
die Sorgen haben nicht gefehlt;
sie hat den kranken Mann gepflegt;
sie hat drei Kinder ihm geboren;
sie hat ihn in das Grab gelegt
und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.

Da galt's die Kinder zu ernähren;
sie griff es an mit heiterm Mut,
sie zog sie auf in Zucht und Ehren,
der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.
Zu suchen ihren Unterhalt,
entließ sie segnend ihre Lieben,
so stand sie nun allein und alt,
ihr war ihr heitrer Mut geblieben.

Sie hat gespart und hat gesonnen
und Flachs gekauft und nachts gewacht,
den Flachs zu feinem Garn gesponnen,
das Garn dem Weber hingebracht;
der hat's gewebt zu Leinewand.
Die Schere brauchte sie, die Nadel,
und nähte sich mit eigner Hand
ihr Sterbehemde sonder Tadel.

Ihr Hemd, ihr Sterbehemd, sie schätzt es,
verwahrt's im Schrein am Ehrenplatz;
es ist ihr Erstes und ihr Letztes,
ihr Kleinod, ihr ersparter Schatz.
Sie legt es an, des Herren Wort
am Sonntag früh sich einzuprägen;
dann legt sie's wohlgefällig fort,
bis sie darin zur Ruh sie legen.

Und ich, an meinem Abend, wollte,
ich hätte, diesem Weibe gleich,
erfüllt, was ich erfüllen sollte
in meinen Grenzen und Bereich;
ich wollt', ich hätte so gewußt,
am Kelch des Lebens mich zu laben,
und könnt' am Ende gleiche Lust
an meinem Sterbehemde haben.

Adelbert von Chamisso

## Wenn Kinder "andere Wege" gehen

Wenn Kinder eigene Wege gehen, so ist das im religiösen Bereich manchmal ganz besonders schmerzlich. Das kann den Wechsel in eine andere Konfession oder religiöse Gemeinschaft oder auch die Absage an jede Art von Frömmigkeit überhaupt betreffen. Eltern empfinden solche Entschlüsse oft wie einen Abfall von Gott selbst oder als bewußte Auflehnung gegen die Traditionen der Familie. Will der Jugendliche jedoch herausfinden, was ihm eigentlich am meisten entspricht, so ist oft unumgänglich, auch die ethischen Werte und religiösen Formen der Familie abzustreifen.

In dieser Zeit des Suchens werden oft Erfahrungen gemacht, bei denen das Vertrauensverhältnis zur Familie verlorengeht. Die Anfälligkeit für extreme Lebensformen ist gerade in dieser Phase auffällig. Jugendsekten oder radikale politische Gruppen bieten zumeist vorübergehend eine Möglichkeit der Identifizierung mit einem Ideal. Das Unvermögen, die Kinder in dieser Zeit zu erreichen, ist für Eltern oft erschütternd. Statt hilflos wie gelähmt zuzusehen, können sie aber die Situation als Chance begreifen, ihre eigene Lebensgestaltung zu überprüfen. An welcher Stelle fehlte ihrer Frömmigkeit vielleicht die Attraktivität und Lebendigkeit oder der Bezug zur Realität. Je mehr sie sich in ihrer Position einigeln, je enger und strenger der Lebensraum ist, aus dem der Jugendliche ausbricht, desto schwieriger gestaltet sich der Rückweg, wenn dieser überhaupt gesucht wird.

Der Ausstieg aus der Familientradition wird oft einseitig als Unglück erlebt, statt zu fragen, welche Bereiche in der Entwicklung des Kindes unberücksichtigt geblieben sind. Jugendliche haben unter Umständen ein besseres Gespür für die eigenen Defizite als ihre Eltern. Zwar schießen sie im ersten Nachholbedarf manchmal über das Ziel hinaus, doch finden sie ihr Gleichgewicht am schnellsten wieder, wenn sie spüren, daß ihnen das Vertrauen nicht entzogen wird. Wenn Eltern ihren Kindern ein schlechtes such, sie für sich zurückzugewinnen. Jedoch wird damit eher das Gegenteil erreicht.

Die Entfremdung der Kinder ist schwer zu ertragen. In jedem Fall wollen Eltern ihre Kinder auf einem "Guten Weg" wissen. Dafür sind sie bereit, viel zu opfern. Ob jemand auf dem "richtigen" Weg ist oder nicht, entscheidet sich aber in erster Linie an der Lebensqualität, die er erreicht, und nicht an der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder an der Befolgung gesellschaftlicher Normen. Unter Lebensqualität verstehe ich in diesem Zusammenhang, mein Leben in einer Weise zu führen, die mir in meinem derzeitigen Lebensabschnitt entspricht und die mir Sinn und Erfüllung bietet. Schwerpunkte wechseln für mich im Laufe der Jahre, denn ich bestimme sie jeweils danach, ob sie für meine Persönlichkeitsentfaltung förderlich oder hemmend sind. Das Kriterium für Lebensqualität ist für mich **Liebe.**

Kinder unterstützen und sie auf ihrem eigenen Weg zu begleiten, auch wenn er anders verläuft als der Weg der Eltern, ist gewiß ein hohes Ziel. Sich gänzlich zurückzuziehen ist aber mit Sicherheit ebenso verkehrt wie immer weiter über das Leben Heranwachsender verfügen zu wollen. Die Lösung liegt dazwischen. Aber es ist schwer, diese Spannung innerlich aktiv durchzustehen und sie nicht nur passiv zu ertragen.

Eltern, die sich in religiösen Fragen neutral verhalten, machen ihren Kindern zwar weniger Schwierigkeiten in der Phase der Ablösung von zu Hause, sie vermitteln ihnen jedoch auch keine religiösen Vorstellungen, die später als Orientierungshilfe dienen können. Oft geschieht das nicht aus Gleichgültigkeit, sondern aus Hilflosigkeit und Unsicherheit heraus, denn letzten Endes können Eltern ihren Kindern nur die Werte nahebringen, die ihnen selber nahe sind.

Kristin Becker (Aus "Frauendienst")

* * *

# In der Schule des Lebens — wollen lernen Gott fest zu vertrauen

Ein Prediger schreibt, Widerwärtigkeiten oder schwere Erfahrungen werden uns entweder niederschlagen oder sie werden uns aufbauen — je nachdem wie wir sie hinnehmen. Er erzählt daraufhin eine Begebenheit aus seinem Leben:

Ich kam einmal früh Morgens in ein Restaurant um zu Frühstücken. Ich setzte mich an einen Tisch nahe am Fenster. Schwere, dunkle Wolken vom Wind getrieben, zogen oben vorüber. Es regnete in Strömen — durchaus nicht ein freundlicher Morgen.

Meine innere Stimmung war dem Wetter sehr ähnlich, das heißt, bis die Kellnerin herbeikam und mir freundlich einen guten Morgen wünschte. Sie war eine Negerin. "Welch ein schöner Regen!" sagte sie. "Ich weiß, die Farmer freuen sich darüber. Man kann heute fast hören, wie alles in Gottes Natur wächst. Aber, sie sind zum Frühstück gekommen; was kann ich für sie bringen?"

"Eine Schnitte Brot, bitte und ein gekochtes Ei. Das ist alles, denn ich bin auf Diät."

"Diät! Kann sein, aber niemand sollte den Tag mit so einem armseligen Frühstück beginnen. Ich werde Ihnen gute Grütze kochen, gesundes Braunbrot, zwei Eier und noch Würstchen dazu. Dann haben sie Nahrung für den ganzen Tag."

Ich wollte protestieren, aber sie war schon in der Küche mit Kochgeschirr beschäftigt. Als sie bald darauf mit der Kaffeekanne kam, fragte ich sie: "Bitte, sagen sie mir, was ist der Grund ihres Frohsinns? Sind sie Christin?"

"Von ganzem Herzen!" und ihr Gesicht leuchtete trotz der braunen Hautfarbe. Dann ging sie mein Frühstück holen, und wir erzählten weiter. "Mein Mann und ich waren bitterarm. Nach zehn Jahren starb er plötzlich in einem Unfall und ich blieb mit drei kleinen Kindern allein. Das war schwer; furchtbar schwer! Aber Gott gab mir seine Verheißungen; auf die habe ich mich gestützt. Im Vertrauen auf sein Wort fing ich ein kleines Geschäft an. Das habe ich heute noch. (Hier arbeite ich nur früh morgens; mag gerne Menschen treffen und zu ihnen vom Herrn Jesus zeugen.) Meine Kinder sind schon in höheren Schulen. Sie tun gut und sind auch gläubig. Ja, Christ sein ist für mich das allerwichtigste, das größte Vorrecht." Wieder strahlte ihr Gesicht wie von einem inneren Glanz. Ich fragte weiter: "Welche Verheißung in Sonderheit hat ihnen durchgeholfen?"

"Lukas 9,1. Jesus gab seinen Jüngern Macht über alle Teufel. Es gibt viele verschiedene Teufel, die den Menschen quälen. Für mich war es die Armut. Das ist ein böser Geist, der uns blöde, bitter und böse macht. Er jagt uns Furcht ein, die uns zu allem Unternehmen unfähig macht. Als ich Jesus als Heiland annahm, hat Er den bösen Geist der Armut ausgetrieben. Er half mir ein Geschäft aufbauen, so daß ich genug verdiene und kann noch anderen helfen. Verstehen Sie nun, warum ich glücklich bin, ein Christ zu sein?"

Ihre Begeisterung war ansteckend. Ja, ich hatte sogar das ganze, große Frühstück verzehrt. Diese Negerin zeigte, was Jesus uns allen geben will — das Leben und volle Genüge im Vertrauen auf seine Verheißungen.

N.B.

# Ein paar Tage Trennung können in der Ehe oft Wunder wirken

"Sie sehen gut aus, so richtig erholt. Waren Sie beide verreist?", so wurde Hilde von einer Bekannten angesprochen, als sie sich auf dem Markt trafen.

Hilde schmunzelte. "Nicht wir, sondern nur ich war ein paar Tage weg. Meine Schwester brauchte mich", fügte sie hinzu.

"Und Ihr Mann?"

"Ach, der hat zuhause allein herumgewurstelt".

Was Hilde bei diesem Zusammentreffen verschwieg, war die Erfahrung, daß die Tage der Trennung in ihrer Ehe fast so etwas wie ein kleines Wunder bewirkt hatten. Mit Walter war es vor der Reise kaum noch auszuhalten gewesen. Von Natur aus war er eigentlich ein Gemütsmensch, doch neuerdings hatte sie ihm nichts mehr recht machen können. Was sie auch anfaßte, war verkehrt, machte sie in seinen Augen falsch. Sie gingen sich buchstäblich auf die Nerven.

Als er einmal mit dem Eifer eines Detektivs eine Schale Erdbeeren, die sie vom Markt mitgebracht hatte, untersuchte — wobei er tatsächlich eine verdorbene Frucht fand — und dies zum Anlaß nahm, um an ihren hausfraulichen Qualitäten zu zweifeln, war sie mit Karacho hochgegangen. Früher hatte sie solche Problemchen mit Humor gelöst. Doch nun reagierte sie heftig; heftiger, als sie selbst wollte.

Zu diesem Zeitpunkt war das Telegramm ihrer Schwester eingetroffen: "Bin erkrankt, bitte, komm sofort. Ruth".

Als Hilde dann bei der Schwester ankam, ging es dieser bereits wieder besser. Doch nun geschah das Wunder.

Wenn sie jetzt an Walter dachte, trat nicht mehr das, was sie an ihm störte, in den Vordergrund, sondern vielmehr das Gute, das sie beide seit Jahrzehnten verband.

Ihm schien es genauso zu gehen. Alleingelassen mit Haushalt und Fernsehapparat, sehnte er sich nach dem Gespächspartner, der sich seine Kommentare anhörte. Jedenfalls schrieb er ihr einen richtigen Liebesbrief. "Komm bitte so bald wie möglich zurück, ich brauche Dich", stand da unter anderem schwarz auf weiß. Und sie las es gern.

Der Empfang zuhause war dann auch entsprechend. Vielleicht, dachte Hilde, hat das Sprichwort gar nicht so unrecht, das besagt: "Wie Wasser schmeckt, erfährt der Brunnenbesitzer nie; das weiß nur, wer oft durch Wüsten geht".

Vielleicht haben auch Eheleute manchmal einen solchen "Wüstengang" nötig.

Ilse Thränhardt

* * *

# Nachrichten

Von Vineland wird berichtet:

Am 16. Oktober 1988 wurde in der Vineland MB Gemeinde die zweite Kinder-Weihe im Jahre 1988 abgehalten. **Eric und Donna Van-Veen** mit Tochter **Christina Nicole; Doug und Donna Walton** mit Sohn **Ryan Matthew;** und **Timothy und Janna Willms** mit Tochter **Rachel Lynn.** Die Prediger: **Murray Unruh und Helmut Koop** sprachen den Segen über die Kinder aus.

Auch wären noch die folgenden Familiennachrichten, mitzuteilen. **Paul und Darlene Sleep** erhielten einen Sohn **Paul** am 26. Oktober 1988. Geschwistern **Ron und Lorie Thissen** wurde am 1. November 1988 das erste Kindchen geschenkt. Es ist ein Mädchen namens **Amy Suzanne.**

**Larry und Betty Dirksen** durften am 13. Dezember 1988 einen Sohn vom Herrn empfangen. Er heißt **Shane Nicholas.** Auf diesem Wege wünschen wir den glücklichen Eltern und ihren Kindern herzlich Gottes Segen mit dem Wort aus Psalm 127, 3: "Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk".

Am 27. November 1988 wurde unsere Schwester **Joy Dick,** Gattin unseres Bruders Dr. John Dick, durch überführung und persönliches Zeugnis als Mitglied aufgenommen.

Valentine Moritz, Korr.

— Am 15. Januar abends berichteten Geschwister **Peter Loewen** an Hand von Lichtbildern über Kirchbau und Gemeindebau in Peru. Geschwister Loewen und **Isaak Funk** flogen am darauffolgenden Montag wieder zurück nach Peru, um die Arbeit des Kirchbaus weiterzuführen.

— **Heinrich und Aganetha Funk** von der King Road Mennoniten Brüdergemeinde feierten im Kreise von Kindern, Verwandten und noch vielen Geschwistern Donnerstag, den 26. Januar ihre Diamantenhochzeit. Von besonderer Wichtigkeit war die Gegenwart von einer Tochter und einem Sohn, die aus Rußland zu Besuch hier sind.

— Am 3. und 4. Februar versammelten sich die verschiedenen "Boards" der MB Konferenz in Winnipeg zu den halbjährigen Sitzungen. Die Konferenz-Struktur wurde besprochen aber noch ist die Sache nicht entschieden wie die Konferenzleitung sich gestalten wird. Der Vorschlag ist gewisse "Boards" aufzulösen und die Arbeit dieser "Boards" anderen schon bestehenden zu geben. Die entscheidende Wahl soll im Juli 1989 stattfinden.

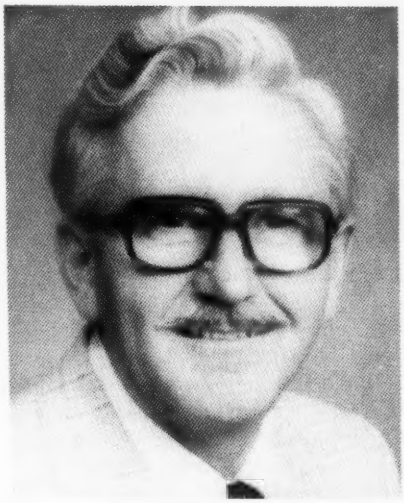
Die "Board of Publications" gab die Namen neuer Schriftsteller bekannt für den **MB Herald** und für die **Rundschau.** Der neue Editor für den MB Herald ist **Ron Geddert** von Saskatoon. **Jim Coggins** ist wieder Assoziierter Editor wie zuvor.

Die Mennonitische Rundschau wird in Zukunft ein Schriftleiter-Team haben. Verantwortliche Editoren sind Frau **Lorina Marsch und William Schroeder,** der gegenwärtig am Winkler Bibelinstitut lehrt. Lorina Marsch wird für 2/3 der Vollzeit angestellt und William Schroeder für die Hälfte der Vollzeit.

— Am 14. Mai d.J. soll *Mennonite World Fellowship Sunday* gefeiert werden. So gibt der Ausschuß der Mennonitischen Welt Konferenz bekannt. Diese Feier wird schon im Blick auf die Konferenz in 1990 anberaumt. Das Thema für die Weltkonferenz in 1990 ist: "Christi Zeugen in der heutigen Welt".

**Ron Geddert**

**Lorina Marsch**



**William Schroeder**

**Mennonitische Rundschau,** herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

— Ein Film benannt: "Höhepunkte der XI Mennonitischen Welt Konferenz in Straßburg" kann von Gemeinden, die sich auf die XII Weltkonferenz in Winnipeg vorbereiten wollen, rentweise bestellt werden. Gebühr ist $45.00 (US) und der Film kann von Inspiration Films 7200 South Central Avenue P.O. Box 249, La Grange, Ill. 60525 U.S.A. bestellt werden.

— Von den weltweit 1,7 Milliarden nominellen Christen in etwa 22.000 Kirchen gehören 310 evangelische, orthodoxe und anglikanische Kirchen mit zusammen 400 Millionen Mitgliedern dem Weltkirchenrat an. Die Weltweite Evangelische Allianz zählt 100 Millionen, der protestantische Internationale Rat Christlicher Kirchen 40 Millionen und die römisch-katholische Kirche 900 Millionen Mitglieder. Der Rest ist unabhängig.

— Die Bundesrepublik Deutschland ist weltweit unverändert der geburtenschwache Staat der Erde. Jährlich sterben über 100,000 Deutsche mehr als geboren werden. Die Geburtenrate in der DDR liegt um ein Drittel höher als in der Bundesrepublik. Die Deutschen in der Sowjetunion übertreffen die Westdeutschen in der Zahl der Kinder um 80 Prozent.

— Redlichkeit ist "in". 71 Prozent der amerikanischen Manager erklären in einer Umfrage, daß die Redlichkeit im Umgang mit Mitarbeitern und Geschäftspartnern das beste Mittel zum Erfolg seien. Noch 1979 waren es lediglich 57 Prozent aller Befragten.

— In der Bundesrepublik Deutschland gibt es fast zweieinhalbmal mehr Hellseher als Geistliche. Den 90,000 Wahrsagern stehen nur rund 35,000 evangelische und katholische Pfarrer gegenüber. Darauf hat der Vorsitzende der Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium", Pfarrer Hans-Georg Meerwein, hingewiesen. Nach seiner Ansicht hängt die hohe Zahl an Hellsehern mit dem zunehmenden Interesse an Esoterik und Okkultismus in der Bevölkerung zusammen. Dieser Trend mache auch eine "wachsende Kirchen- und Christenfeindlichkeit" in der Bundesrepublik deutlich.

Meerwein rief die Christen auf, "der um sich greifenden Wirksamkeit des Teufels" nüchtern und wachsam zu begegnen. Der Vertriebsdirektor des Burda-Verlags, Karl-Heinz Binder, betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit eines engagierten Christseins: "Unsere Zeit und unsere Gesellschaft brauchen wie niemals zuvor Menschen, die sieben Tage in der Woche Christ sind und die unpathetisch und furchtlos von Jesus Christus reden". (Idea)

## Chor Buch gesucht

Der Senioren Chor der East Aldergrove MB Gemeinde würde gerne das deutsche CHOR BUCH vom Hänssler Verlag — Neuhausen — Stuttgart **"382 Chöre und Lieder für gemischten Chor"** kaufen wollen.

Sollte Ihre Gemeinde dieses Buch haben und es verkaufen wollen, bitte telephonieren Sie Kollekt zur E.A.M.G. Kirche, TEl. Nr. (604) 856-2024 oder zu Hans Loewen, Tel. Nr. (604) 852-1783 oder schreiben Sie an:

**East Aldergrove M. B. Chruch**
**3160 Ross Road, R.R. 2**
**Aldergrove, B.C.**
**V0X 1A0 Canada**

## Zeugen gesucht:

wer kann bezeugen, daß **Waldemar Müller,** geb. am 25. 06. 1911 in Krasnopawlowka/Charkow
a. vom Juni 1929 bis Oktober 1931 als Landarbeiter in der Kolchose "Reschowa", Gebiet Charkow, gearbeitet hat,
b. vom November 1931 bis November 1934 Wehrdienst leistete,
c. vom Dezember 1934 bis Oktober 1941 als Walzer in der Metalurgischen Fabrik der Stadt Konstantienowka tätig war und
d. vom Dezember 1941 bis August 1942 als Bauarbeiter bei der Bauverwaltung "Nischnij-Tagiel", Gebiet Swerdlowsk beschäftigt war?

Wer etwas darüber aussagen kann, bitte das an:

**Frau Helene Müller,**
**Burgstraße 55 b,**
**D-5450 Newwied 13,**
**BRD**

zu melden.

Wir wollen noch einmal Bruder Jakob Hooge als Vertreter für die **Mennonitische Rundschau** vorstellen. Seine Anschrift ist:

**Jakob Hooge,**
**Friedrichstraße 10**
**D-4937 Lage/Lippe**
**Telefonnummer: 05232/4703**

und das Konto für die **Mennonitische Rundschau** ist:

**Jakob Hooge**
**Mennonitische Rundschau**
**Sparkasse Detmold**
**Konto Nr. 70108543**
**BLZ 476 501 30**

Eine Herzliche Einladung zur

# 60. Jubiläumsfeier

## der Yarrow MB Gemeinde

Sonnabend den 24. Juni 1989 und
Sonntag 10:00 a.m. — 5:00 p.m.
den 25. Juni 1989

Um weitere Auskunft wende man sich an:

**Box 310, Yarrow, B. C. V0X 2A0**
823-6622 oder 823-4615

Im Namen der Yarrow MB Gemeinde
W. Richert Pastor

# Missions-Kurznachrichten

**Kajiji, Zaire** — In der Woche vom 17. Oktober 1988 veranstaltete man in Kajiji, Zaire, eine Feierlichkeit mit Legung des Grundsteins zu einem neuen Bibel-Bücherladen. Zu Beginn des Baus halfen sogar die Schulkinder mit indem sie zwecks Mischung von Zement Sand von den Fußpfaden aufschaufelten und Steine zum Fundament herbeitrugen.

Für **Elsie Fischer,** ärztliche Arbeiterin unter Mennonite Brethren Missions/Services, die in diesem Jahr in den Ruhestand treten wird, bedeutete das Projekt einen weiteren Schritt zur Erfüllung eines langgehegten Traumes, nämlich Errichtung eines Gebäudes, wohin Leute kommen und Bibeln und andere gute Literatur kaufen oder lesen können.

**Lissabon, Portugal** — Im Herbst 1986 begann Mennonite Brethren Missions/Services in Lissabon, Portugal, eine Gemeindegründungsarbeit. Gemeindegründer **Manuel und Anne Franco** und **Hans und Waltraud Krüger** nahmen in Mehrfamilienhäuser Wohnung auf und begannen mit ihren Nachbarn Kontakt aufzunehmen. Bald wurde es ihnen möglich, im Heim der Francos Gottesdienste abzuhalten. Im Januar 1988 schlossen sich Teamleiter **Erwin und Joyce Klassen** den Missionaren an.

Während zwei Jahren teilten die Missionare Freunden und Nachbarn das Evangelium mit und dann, am 4. September 1988, hielten sie ihr erstes Tauffest ab. Eine nette Gruppe wohnte der Taufe von **Jose Luis und Helena Ferreira** bei, die in einem im Freien befindlichen Becken vollzogen wurde.

Im darauffolgenden Monat, am 23. Oktober 1988, geschah die zweite Taufe, diesesmal von zwei Frauen. Gott sei gepriesen für das Wachstum seiner Gemeinde in Portugal.

**Piura, Peru — John und Agnes Penner,** Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services, haben fünf Jahre im Norden Perus gedient. Sie trafen dort auf lange Sicht als die ersten Mitglieder eines Teams zwecks Gemeindegründung und Förderung ein, ein Team, das zu neun Personen angewachsen ist. Der 6. November 1988 war für sie ein besonderer Tag, da sie den Grundstein zum ersten Versammlungshaus der Mennonitenbrüder in Peru legten. Vor dem hielten sie ihre Gottesdienste in gemieteten Räumen ab. "Unsere Herzen waren voller Freude und Anbetung unserem himmlischen Vater gegenüber", berichten die Penners. "Diese Christen sind hoch erfreut, dass sie tatsächlich ein Haus der Anbetung haben werden. Um dieses Haus mit Besuchern anzufüllen wollen sie ihren Teil tun indem sie Verlorenen von der Liebe Christi erzählen und sie einladen, ins Gotteshaus zu kommen".

**Yokohama, Japan** — Am 4. Dezember 1988 hatten **Steve und Bobbie Friesen,** Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services, das Vorrecht, **Keiko Kinoshita** zu taufen. Keiko, Hausfrau und ehemalige Zeugin Jehovas, ist die erste Person aus der Umgebung, die sich der Sumiregaokaer Christus-Gemeinde angeschlossen hat.

Die Friesens begannen ihre Arbeit als Gemeindegründer 1985 in diesem Gebiet Tokyos. Sie hatten zwei Jahre für Keiko gebetet ehe sie im Janua 1988 anfing die Gottesdienste zu besuchen. Damals hatte sie den Friesens gesagt: "Ich erfahre innerlich Heilung". Ehe sie die Wahrheit des Evangeliums hörte hatte sie zehn Jahre mit den Zeugen Jehovas zugebracht. Die leitende Gruppe in der Gemeinde der Friesens besteht aus Gemeindegliedern, die von Osaka nach Tokyo kamen wegen Versetzung ihrer Arbeitsstelle.

**Burghausen, Westdeutschland** — In Burghausen, Westdeutschland, veranstaltete man am 23. Oktober 1988 eine dreiteilige Feier. Die Burghausener Mennoniten-Brüdergemeinde feierte die Weihung ihrer neuen Anlagen, die Gründung ihrer Gemeinde mit 15 Stammitgliedern und die Ordination von **Paul und Ina Warkentin,** Gemeindegründer im Dienst der Bayern Mennonitenbrüder-Konferenz. "Es war eine wunderbare Zeit der Freude und Danksagung", schreiben die Warkentins.

Da das neue Versammlungshaus im Haupt-Einkaufszentrum Burghausens gelegen ist, wird es in der ganzen Stadt höchst sichtbar sein. Für die Mitglieder bedeutet das eine gute Gelegenheit zum Zeugen.

Viele Leute meinen, wir müßten uns etwas Neues einfallen lassen, wir bräuchten neue Kirchen, neue Orgeln und neue Chöre, und vieles andere. Was die Gemeinde Jesu heute aber vor allem braucht, ist die ursprüngliche Kraft aus der Zeit der Apostel. Wenn wir die in unseren Gemeinden haben, blüht neues Leben. Dann haben wir neue Pfarrer, dieselben Leute mit neuer Kraft, vom Geist erfüllt.

Ich erinnere mich an die Zeit, als sich in Chicago viele Reichsgottesarbeiter abmühten und trotzdem die Sache des Evangeliums nicht vorankam. Da rief ein Pfarrer aus Herzensgrund zu Gott: "O Gott, stelle neue Pfarrer auf die Kanzeln!"

In der folgenden Woche hörte ich, wie zwei oder drei Männer bemerkten: "Wir hatten am vergangenen Sonntag einen neuen Pfarrer. Derselbe Pfarrer mit neuer Kraft".

Ich bin überzeugt, das ist genau das, was wir uns für unser Land wünschen. Wir wollen neue Pfarrer auf den Kanzeln und neue Leute in den Bänken. Wir wollen Leute, die durch den Geist Gottes erneuert sind.

D. L. Moody

**Entweder bewegt das Beten dich, die Sünde zu meiden, oder die Sünde bewegt dich, das Beten zu meiden.**

# Editorielles —

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns erneut mit unsern Glaubensgeschwistern in Rußland, in der alten Heimat. Es hat dort Veränderungen gegeben, die wir noch bis vor kurzem nicht für möglich gehalten hätten.

Das Jahr 1988 war einmal bedeutend für die gesamte Christenheit in Rußland. Vor 1000 Jahren — in 988 — wurde das Christentum in Rußland eingeführt. Das gab in 1988 Grund zu großer Feier. Und da diese Feier mit einer großen Änderung in der sowjetischen Politik zusammentraf, so war das Ergebnis um so größer. Walter Sawatzky, Direktor des Ost/West Programmes des MCC hat die Vorgänge in Rußland während des Jahres 1988 so beschrieben:

*Es war ein Jahr für religiöse Literatur.*

In Anerkennung der Jahrtausendfeier gaben die Sowjetbehörden der Russischen Orthodoxen Kirche die Erlaubnis 100,000 Bibeln zu drucken und die Baptisten erhielten die Erlaubnis weitere 100,000 Bibeln zu importieren. Weiter erhielten sie die Erlaubnis zum Import von 5000 Serien von William Barclays 15bändigem Kommentar zum Neuen Testament. Der Kommentar fand guten Anklang. Vor Jahresende billigte der Rat für religiöse Angelegenheiten der Sowjetregierung eine zweite Sendung von 5000 Kommentaren, die Anfang 1989 auf den Weg gebracht werden soll.

Die Russische Orthodoxe Kirche erhielt 160,000 Lapukhin-Studienbibeln, eine große dreibändige Bibel mit Kommentar. Die Baptisten und Pfingstler durften ebenfalls Bibeln und Gesangbücher importieren. Zum Jahresende 1988 schlossen westliche kirchliche Organisationen Verhandlungen zum Import von über einer Million von Neuen Testamenten im nächsten Jahr ab.

*Es war ein Jahr des Feierns der russischen Orthodoxie.*

Große Feierlichkeiten anläßlich des Jahrtausends wurden in Moskau und Kiew abgehalten. Es regnete in Strömen am Tage der Segnung der Gewässer in Kiew, aber im Augenblick der Danksagung brach die Sonne durch die Wolken, um die Menschen zu segnen, die zu Tausenden am Ufer des Dnjepers versammelt waren.

Die Sowjetbehörden ließen landesweit Fernsehprogramme über die Geschichte der Orthodoxie zeigen, zeigten Ausschnitte von den Feierlichkeiten und veröffentlichten einen ausführlichen Bericht über die Begegnung des Patriarchen mit Präsident Gromyko.

*Es war auch ein Jahr der Taufe und der Erneuerung.*

Evangelische Christen aller Konfessionen hielten besondere Versammlungen der Jahrtausendfeier mit evangelistischen Predigten und Massentaufen. Auf vielen, vielen Stellen versammelten sich Tausende an Flußufern, um Zeugen zu sein, wie hundert und mehr Menschen auf einmal getauft wurden.

*Es war ein Jahr der Zusammenarbeit unter Christen.*

Die Orthodoxe Kirche nahm auf ihren Jahrtausendfeierlichkeiten einen versöhnlichen Ton an gegen andere Konfessionen, und Aufrufe zur Einheit ergingen.

*Es war ein Jahr der Befreihung für solche,* die ihres Gewissens wegen in Haft waren. Die Gefangenen wurden größtenteils befreit und es wurden weiter keine Verhaftungen oder Geldstrafen ausgeführt.

*Es war ein Jahr der Gesetzesänderung.*

Die harschen Gesetze gegen Religion der Stalinzeit wurden nicht mehr in Kraft gesetzt. Die neue Gesetzgebung wird religiös-freundlich sein.

*Es war ein Jahr der Anerkennung der Christen in der sowjetischen Gesellschaft.*

Die Sowjetbehörden haben sich an die Kirchen gewandt, um bei der Wiederherstellung der Moral in der Gesellschaft zu helfen.

Die kommende Zeit ist voller Verheißung und Erwartung. Aber es wird für niemand leicht sein sie zu erfüllen.

Das Jahr 1988 war aber auch von großer Bedeutung für die Mennonitengemeinden in Rußland. Es fand noch einmal wieder eine Wanderung statt, die heute noch im Gange ist und die vielleicht noch zur größten Mennoniten-Wanderung aller Zeiten heranwachsen kann.

Nachdem die Mennoniten Jahrzehnte von Auswanderung geträumt hatten, die ihnen immer wieder versagt wurde, öffneten sich plötzlich die Türen und zu Hunderten durften sie nun nach dem Westen auswandern und sie dürfen es heute noch.

Kaum aber waren sie in Deutschland als sich neue Probleme zeigten, die ihre Träume mäßigten. Es galt Wohnung zu finden, sich in einer neuen Kultur einzuleben und sich in den Gemeinden zurechtzufinden.

Von verschiedenen Seiten haben mennonitische Organisationen versucht zu helfen, auch mit gutem Erfolg. Auch die nordamerikanischen Konferenzen der Mennoniten sind heute besorgt mit Verständnis den Glaubensgeschwistern entgegenzukommen. Die Konferenz der Mennoniten ist dort vertreten, durch Geschwister, die mit der Sache der Umsiedlung bekannt sind. Die Brüdergemeinde, etwas verspätet, wendet sich ebenfalls dieser Sache zu. Gott segne jeden Dienst in der Pflichterfüllung.

Es gäbe vielleicht auch Gelegenheit für die Einzelpersonen in den Gemeinden einen Teil zu tun. Unsere Blätter veröffentlichen fortdauernd Listen der Umsiedler, die in West-Deutschland ankommen. Es ist möglich für jeden, der es ernst nimmt, sich mit Verwandten, Freunden und Glaubensgeschwistern in Verbindung zu setzen, um so die Bande der Sprache und des Glaubens wieder neu zu knüpfen.

In dieser Ausgabe fangen wir auch mit einer Serie von Berichten von Bruder Karl Fast, der mit seiner Frau ein Jahr in Deutschland in der Arbeit mit den Umsiedlern gestanden. Wer diese Beschreibungen liest, gewinnt Einsicht in die Probleme der Umsiedler. Wir danken Bruder Fast, daß er uns diese Artikel zur Verfügung stellt.

AWS

# In Unna-Massen gehört

## Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba

**Einleitung**

Die vorliegenden Begebenheiten und Erlebnisse wurden von uns in Unna-Massen gehört und später aufgeschrieben. Die Namen in diesen Erzählungen sind nicht immer die echten Namen der Personen, die hier vorkommen und sie sind daher in keiner Weise mit den Namen der Personen mit ähnlichen oder gleichen Namen in Verbindung zu bringen. Nur in einigen Fällen stehen die in den Erzählungen angeführten Personen zu ihren wirklichen Namen.

Eine unserer Aufgaben in Unna-Massen wurde es, den Geschwistern aus der Sowjetunion zuzuhören, wenn sie von den schweren Zeiten ihres Lebens erzählten. Sie brauchten jemand, der ihnen einfach nur zuhörte. Und dann erzählten sie aus ihrem Leben. Man hörte Erzählungen, die von großem Leid und noch größerer Angst zeugten. Man hörte Erzählungen, die man fast nicht glauben konnte, so grausam und so bodenlos traurig waren sie. Wir hatten anfangs alle Mühe, das Gehörte zu verkraften. Doch dann gewöhnten wir uns an diese Berichte und es wurde leichter, damit fertigzuwerden.

Immer häufiger fragten wir uns, was wir wohl mit den Geschichten tun sollten. Nur hören und sie dann in unserem Gedächtnis ruhen zu lassen? Das ginge doch nicht an, denn sogar Gorbatschow hat einen Mann angestellt, der die bitteren Erfahrungen, die die Sowjetmenschen, um alle Gruppen der sowjetischen Gesellschaft einzuschließen, während der stalinistischen Regierunszeit und später, aufschreiben soll, um sie der Jugend von heute und den kommenden Generationen zugänglich zu machen. Die heutige Generation und die kommenden Generationen sollen wissen, was für unerhörte Verbrechen in jenen Zeiten des ungezügelten Terrors getan wurden. Sie sollen wissen, wozu Menschen aus allen Rassen fähig sind. Sie sollen auch wissen, daß das Aufkommen der Gewaltmenschen zu vermeiden und zu stoppen ist, damit solche Verbrechen nie wieder passieren können. Sie dürfen nicht mehr passieren!

Wir fragten uns, würde ein Buch, **In Unna-Massen gehört**, glaubhaft erscheinen? Würde es eventuell eine Aufzählung von greuelhaften Verbrechen sein, die die Rachegefühle der Leser erwecken könnten? Das wäre nie die Absicht des Buches, denn als Kinder Gottes dürfen wir nie unsere Hände der Bosheit leihen, sondern das Produkt, die Frucht, unseres ganzen Seins muß der Friede unter den Menschen sein, d.h. eine Vorbeugung des Schlimmen und Schrecklichen.

Es darf diese Verbrechen nie wieder geben!

Weil das so ist, muß es laut und unzweideutig gesagt werden, daß Verbrechen auf beiden Seiten des Zweiten Weltkrieges geschahen.

Vielfach ist man der Meinung, daß es Verbrechen nur auf deutscher Seite gegeben hat. Nein, Verbrechen kamen überall vor. Für die Rußlanddeutschen waren sie besonders tragisch, denn sie mußten für sie unverschuldeterweise büßen, bitter büßen.

Davon ist in diesen Geschichten die Rede.

Als Abschluß dieser Einführung möchten wir nur einen Satz einsetzen, der unlängst von jemand ausgesprochen wurde: "Es ist nicht mein Verdienst, daß es einen Goethe gab, und es ist nicht meine Schuld, daß es einen Hitler gegeben hat". So ungefähr ist es den Rußlanddeutschen ergangen.

**Wieso wir nach Unna-Massen kamen**

In der ersten Hälfte der 70er Jahre begann eine stärkere Welle der Umsiedlung der Deutschen aus der Sowjetunion an die Ufer der Bundesrepublik Deutschland zu schlagen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren nur wenige der verbannten Sowjetbürger in den Besitz der kostbaren Ausreisegenehmigung gelangt. Es hatte bis jetzt den Anschein gehabt, als ob die Deutschen in Rußland für alle Zeiten eine moderne Art von Frondienst leisten würden. Sie hatten ja alle eine Erklärung unterzeichnet, obwohl unter starkem Druck, daß sie nie mehr in ihre Heimatorte aus der Zeit vor dem und während des Krieges zurückkehren würden, falls sie von dort geflüchtet waren oder von den sowjetischen Behörden umgesiedelt wurden. Sie durften nur in Sibirien und in den Republiken Kasachstan, Kirgisien, Tadshikistan, Usbekistan und Turkmenien wohnen. Hier gab es so viel zu tun, denn die noch vielfach nomadisierenden Völker Mittelasiens hatten den fortschritt des 20. Jahrhunderts noch nicht erkannt. Die Liebe zu ihrem "großen russischen Bruder" war diesen Völkern in Mittelasien noch fremd, ja sie hatten für seine helfenden Hände, die nie das Wohl der Einheimischen im Sinne hatten, keinen Bedarf. Dagegen sahen sie die Deutschen lieber. Diese bauten ihnen Städte und bearbeiteten ihre Felder und versorgten sie mit allem, was sie brauchten. Für die Sowjetunion waren die Deutschen aus der Ukraine und von der Wolga eine Art Düngemittel und Beruhigung für die asiatischen "Brüder".

In den Tagen der Zunahme der Umsiedlerzahlen besuchte Hans von Niessen, Geschäftsführer der Mennonitischen Umsiedlerbetreuung in der Bundesrepublik, Winnipeg. Auf einer Versammlung erwähnte er die dringende Arbeit in der Umsiedlerbetreuung und am Schluß der Versammlung sagten wir zu ihm: Wenn wir erst im Ruhestand sind, und wenn dann noch die Notwendigkeit besteht, kommen wir dir gerne helfen".

Er nahm dieses Angebot zur Kenntnis. Etwa zehn Jahre waren seit jener Zeit vergangen, als Hans von Niessen aus Neuwied am Rhein anrief und sagte: "Es kommen z.Zt. so viele Deutsche aus der UdSSR in

die Bundesrepublik, daß wir dringend Hilfe in der Betreuung dieser Geschwister brauchen. Wir haben lange hin und her überlegt und da erinnerten wir uns an euer Angebot, uns zu helfen. Könntet ihr jetzt nach Unna-Massen kommen? Wir hätten euch gerne schon Anfang Juli 1987 hier".

Wir baten um eine Bedenkzeit und kamen zu dem Entschluß, den Dienst im Auftrag des MCC auf die Dauer eines Jahres anzunehmen. Gott hatte uns und unserer Familie im Leben so viel Gutes getan, daß wir ihm mit der Annahme dieses Auftrages nur einen geringen Teil von dem zurückgeben würden, was wir ihm schuldig sind. Wir wären in der Lage, diesen Menschen zu helfen, denn wir können sie verstehen, kannten ihre Gefühle zu gut, denn auch wir waren einst in ihren Schuhen gelaufen. Zudem sprechen wir ihre Sprachen: Hochdeutsch und Platt- und Russisch.

Wir teilten unseren Kindern unseren Entschluß mit. Sie waren alle damit einverstanden. Wir beteten zu Gott um die richtige Führung in dieser Frage. Wir glaubten, daß wir mit dieser Tat den richtigen Weg eingeschlagen hätten.

Schon nach zwei Tagen rief Hans von Niessen wieder an und teilte uns mit, daß MCC Kanada unsere Einwilligung, ein Jahr in der Umsiedlerbetreuung zu arbeiten, angenommen habe. Man erwartete, daß wir so schnell wie möglich abreisen würden. Am 6. Juli 1987 sollte es nach Bielefeld gehen und am 5. Juli 1988 kämen wir dann, wenn es Gottes Wille ist, wieder nach Winnipeg zurück.

Die Vorbereitungen zur Reise verliefen ganz ohne Schwierigkeiten. Unser Haus mit allem, was darinnen war, übernahmen bis zu unserer Rückkehr Nikolas und Lolita Dyck. Am Sonntag, dem 5. Juli verabschiedeten wir uns von der Gemeinde mit den Worten aus Psalm 37, 4 und 5: "Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen".

Am 6. Juli 1987 begleiteten unsere Kinder und Enkelkinder uns zum Flughafen in Winnipeg. Pünklich bestiegen wir eine 737 Air Canada Maschine und flogen in richtung Toronto. Von hier ging es mit einem Flugzeug 747 der KLM Fluglinie nach Amsterdam. Die Maschine war mit 428 Fluggästen vollbesetzt. Es ist für uns immer ein Wunder Gottes, wie sich so ein Ungeheuer, das 17.000 Liter Benzin in der Stunde verbrennt, so leicht von der Erde abhebt. Nach einer guten Stunde Flug landen wir auf dem Flughafen Mirabel in Montreal. Wir fliegen erster Klasse, ganz nobel. Die Überquerung des Atlantiks, für uns ist diese Reise die sechste seit 1971, ist für uns immer ein großartiges Erlebnis. Wir landen in Amsterdam und von dort fliegen wir in einem City Hopper Düsseldorf an. Gretes Bruder Heinrich holt uns hier ab, um uns nach Schuckenbaum in der Nähe Bielefelds zu bringen. Somit sind wir ganz schnell an dem neuen Wirkungsort unseres Lebens angekommen.

Grete hat mit unserer Tochter Hilde von 1944 bis 1949 in Deutschland gelebt. Ich selbst bin aber nur ganz kurze Zeiten in Deutschland gewesen, am längsten acht Wochen nach meiner Rückkehr aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft bis zu unserer Auswanderung nach Kanada.

Was ist nun unsere Aufgabe hier? Ja, wir sollen ein Zeugnis von unserem Glauben an Jesus ausleben. Wie? Das würden Zeit und Umstände schon lehren. Wir hatten in unseren Gebeten nur eine Bitte: daß Gott uns segne und uns zum Segen sein lasse für die Menschen, mit denen wir in Berührung kommen sollten.

**Das 15. Treffen der Umsiedler und Rückwanderer**

Unsere erste Begegnung mit den Umsiedlern und Rückwanderern erlebten wir am Wochenende des 11. und 12. Juli in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld. Hier trafen wir auch unsere lieben Freunde Ernie und Irene Enns aus Winnipeg.

Das Treffen ist für die vielen Umsiedler ein sehr wichtiges und interessantes Ereignis. Auf so einem Treffen dankt man vor allen Dingen unserem großen Gott für die gnädigen Führungen während der langen Jahre in der Verbannung und zuallermeist für das große Wunder der herausführung aus dem Elend und der Unfreiheit in der Sowjetunion, die den Umsiedlern einst die gesuchte Wahlheimat war und die ihnen dann nach den Jahren der Revolution in den 30er Jahren zur Fremde gemacht wurde.

Das Treffen ist aber auch eine günstige Gelegenheit, sich mit Freunden, Bekannten und Verwandten zu begegnen. Hier trifft man die, die man schon lange suchte und auch die, die man schon lange nicht mehr unter den Lebenden wähnte.

Diese Zusammenkunft der Umsiedler ist auch eine Demonstration der Zusammengehörigkeit der mennonitischen Bruderschaft, die gerade in Rußland und auch in Europa so schwer gelitten hat. Man benützt hier jede Gelegenheit, sich gegenseitig zu ermuntern, die Nachfolge Jesu nicht zu verlassen und die mennonitische Gemeinschaft zu stärken.

**"Ich, Hildebrandt, komme aus Orenburg"**

Ist das ein Erzählen, Sichvorstellen, Sich-bekanntmachen, wenn sich Mennoniten irgendwo in der Welt treffen, und das ist noch viel mehr so, wenn sich die Umsiedler auf ihrem Treffen begegnen. Sie sind in den Nachkriegsjahren durch viele Lager gekommen. Sie haben in vielen größeren und kleineren Ortschaften gewohnt und daher kennen sie sich sehr gut und haben viele Freunde und Bekannte und noch mehr Leidensgenossen. Wie diese Begegnungen zustandekommen, erlebten wir ganz so von ungefähr.

"Ja, woher kommst denn du?" hörte ich hinter mir einen Mann jemand fragen. Der Gefragte antwortete in einem einwandfreien Plattdeutsch:

"Aus Orenburg".

Ich drehte mich um und fragte dazwischen:

"Wer kommt hier aus Orenburg?"

"Ich", sagte ein Dunkelhaariger mit einer Schnurbartfliege im Gesicht. Ich reichte ihm die Hand und

stellte mich vor.

"Aus welchem Dorf kommst du?"

"Aus Susanowo. Ich heiße Hildebrandt, Peter Hildebrandt".

"Ich hatte in Susanowo einen Vetter, Daniel Hildebrandt. Der kam vor einigen Jahren bei einem Autounfall ums Leben".

"Daniel Hildebrandt war mein Vater". Und dann fand die herzliche Begrüßung statt, wie sie nur unter lieben Verwandten stattfinden kann.

Peter erzählte von dem Unglück, das ihre Familie betroffen hatte. Sein Vater war mit seiner Familie in die Stadt gefahren. Die Straße von Susanowo nach Orenburg ist schmal und voller Löcher und mit vielen Krümmungen. Der Vater hatte es immer eilig, so eilig, daß er einen Bus überholte, wobei er noch ein anderes Fahrzeug, das auch den Bus zu überholen versuchte, überholte. Bei dieser doppelten Überholung prallte er mit seinem Auto in ein entgegenkommendes Auto. Der Vater und seine verheiratete Tochter waren beide tot.

Sonderbarerweise berichten sehr viele Umsiedler von schweren und tödlichen Autounfällen.

Wir, Peter und seine Frau Leni, sind sehr gute Freunde geworden.

**Ein Wiedersehen nach fünfzig Jahren**

Ein anderes Erlebnis auf dem Treffen in der Rudolf-Oetker-Halle. Plötzlich kommen zwei Frauen auf uns zu, strecken uns ihre Hände entgegen, und die eine, sie hat ganz schneeweißes Haar, sagt:

"Kennst du mich nicht mehr?" Ich schaue sie an, versuche, mich zurechtzufinden, aber vergebens.

"Ich bin doch Olga aus Kitschkas. Wir gingen vor fünfzig Jahren in Pretoria, Orenburg, zusammen zur Schule. Ich bin Olga Hildebrandt. Mein Mann ist vor einiger Zeit hier in der Bundesrepublik gestorben. Ich wohne in Bielefeld bei meiner Tochter".

Dann erst geht mir das Licht auf und ich erinnere mich an Olga Pries aus der Zentralschule. Wunderbare Wege führt Gott seine Geschöpfe!

Sie beginnt dann über das Schicksal der Mennoniten der Orenburger Ansiedlung zu reden und erwähnt dabei ein Manuskript, das ihr Vater, Aaron Pries, über die Geschichte der Orenburgen Ansiedlung geschrieben hat. Interessant!

"Wenn du das Manuskript haben möchtest, kannst du es gerne haben. Vielleicht machst du etwas daraus".

"Da würde ich mich freuen, denn was du da anbietest, gibt es nur einmal".

"Und wer ist die Frau neben dir, Olga?" frage ich sie.

"Das ist Grete Derksen. Sie hat die Zeit in Orsk mit deiner Mutter verlebt. Grete kann dir vieles über deine Mutter in jenen grausamen Tagen erzählen".

Wir kommen noch gerade dazu, mit Grete Derksen einen Termin für einen Besuch bei ihr auszumachen und dann werden wir von den anderen Teilnehmern auseinandergedrängt.

Wir freuten uns schon auf den Besuch bei Grete Derksen.

**Die Landesstelle Unna-Massen**

Nach der Beendigung des Treffens wird uns ein Auto — Ford Granada — als Dienstfahrzeug übergeben. Jetzt sind wir "motorisiert", wie man das so schön sagt und können uns selbständig bewegen. Natürlich ist unsere erste Fahrt von Schuckenbaum, eine feine Ansiedlung, fast ausschließlich von Umsiedlern aus der Sowjetunion erbaut, nach der Landesstelle Unna-Massen.

Die Stadt Unna liegt etwa zwölf Kilometer östlich von Dortmund. Massen, eine kleine Stadt, befindet sich drei Kilometer westlich von Unna, und ganz am Außenrand der Grenze von Massen liegt die Landesstelle Unna-Massen.

Die "Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderer und ausländische Flüchtlinge" in Nord-Rhein-Westfalen ist auch noch unter dem Namen "Durchgangwohnheim" bekannt. Die Landesstelle in Unna-Massen ist die größte und beste Einrichtung ihrer Art in Europa.

Der Bau der Landesstelle begann 1951 und heute besteht die Landesstelle aus 153 zweistöckigen Häusern, die im Durchschnitt mehr als 2000 Menschen beherbergen. Nachdem wir eine gute Stunde von Bielefeld bis Unna-Massen gefahren waren, kamen wir in unserem neuen Wirkungskreis an. Hans von Niessen machte uns mit Abram Klassen und seiner Frau Leni bekannt. In ihnen haben wir zwei äußerst liebe und tüchtige Menschen kennengelernt.

Zu unserem großen Leidwesen konnten wir die für uns gemietete Wohnung nicht beziehen, da die ehemalige Besitzerin sie noch nicht freigab. Uns blieb weiter nichts übrig, als unsere Habseligkeiten in eines der leeren Krankenzimmer des Notbehelfskrankenhauses zu tragen. Als wir die Koffer untergebracht hatten, hatten wir kaum noch genug Raum für zwei Stühle.

Die Situation war deprimierend. Wir trösteten uns aber damit, daß es ja nur vorübergehend sei und daß wir ja auch nicht hergekommen seien, um hier im Lager großartig zu leben. Unser Essen kochte Grete in der Teeküche und das Bad und die Toilette hatten wir mit den anderen Gästen zusammen. Unsere Lebensmittel konnten wir in den Geschäften in der Landesstelle und auch in Massen und Unna einkaufen.

Wir lernten es sehr bald, daß man auch in bescheideneren Verhältnissen leben kann.

(Fortsetzung folgt)

**Das Gebet bringt den Jonas lebendig und unversehrt wieder aus dem Bauche des Ungeheuers ans trockene Land, — die Füße des Paulus und Silas aus dem Stocke und sprengte die Kerkertüren und ihre Fesseln, und führte den Petrus aus dem Kerker durch die vierfache Wache und das eiserne Tor. Wie allgewaltig, wie band- und eisenbrechend ist doch der Mensch durchs Gebet.**

*

**Christus im Herzen, und das Kreuz auf dem Rücken — heißt es bei allen wahren Christen.**

# Sommer-Dienstgelegenheiten mit MBM/S

**Winnipeg, Manitoba —** Im kommenden Sommer bietet Mennonite Brethren Missions/Services jungen Leuten vier Gelegenheiten an, mit wechselkultureller Missionsarbeit in Übersee bekannt zu werden.

Die Programme machen es möglich, mit einer fremden Kultur bekannt zu werden während man lernt womit Missionsarbeit es zu tun hat. Beteiligte werden sich an Aktivitäten beteiligen, die sich von Englisch-Unterricht oder Straßenevangelisation bis spezielle Arbeitsprojekte erstrecken. Persönliches geistliches Wachstum und zunehmendes Begehren und Fähigkeit auf Gott zu vertrauen sind auch wichtige Elemente der Programme.

Laut Aussage **Ike Bergens,** dem für das Sommerprogramm dem Mennonite Brethren Missions/Services verantwortlichen Verwalter, bietet der Sommerdienst zusätzlich "eine Gelegenheit in einer wechselkulturellen Situation seine Gaben zu gebrauchen und zu erproben. Die Erfahrung des Sommers kann den Beteiligten in der Entscheidung betreffs Vorbereitung für langfristigen Dienst leiten".

Gleichzeitig werden die nach einem Sommer wechselkulturellen Dienstes Heimkehrende in ihren Heimatgemeinden- und schulen Einfluß ausüben. "Ihre Weltanschauung wird sich geändert haben", bemerkt Bergen. "Einige werden Leute in weniger bevorzugte Lagen sehen, was eine positive Einwirkung auf ihr Urteil über Werte haben wird".

## Europa

**MBM/S und Operation Mobilization:** Teilnahme an einer kurzen MBM/S Orientierungsfreizeit vor Beginn des Dienstes mit OM. MBM/S ermutigt Antragsteller Anweisung in einem Gebiet, wo sich Mennonitenbrüder-Gemeinden befinden, zu erbitten. Man wird Straßenevangelisation, Musik und Drama sowie andere Evangelisationsmethoden anwenden. Kosten: $1550 für drei Wochen; $1675 für vier Wochen; $1775 für fünf Wochen. MBM/S-Orientation: 12.-15. Juni 1989. OM-Programm: 21. Juli bis 18. August 1989. Mittelschul-Graduanten, 17 Jahre und darüber.

**MBM/S und Pioteam:** Teilnahme an einer kurzen MBM/S Orientierungs-Freizeit vor Beginn des Dienstes mit Pioteam. Pioteam ist ein bahnbrechend evangelistisches Team, das auch Gemeinden gründet und im Münsterland, Westdeutschlands tätig ist. Es sucht vier junge Leute, die gute Kenntnisse der deutschen Sprache haben und bei Haus-zu-Haus-Evangelisation, Literaturverteilung und Freundschaftsevangelisation behilflich sein könnten. Kosten: $1565. MBM/S-Orientation: 12. - 15. Juni 1989. Pioteam-Programm: 16. Juni bis 18. August 1989. Alter: 19 - 30 Jahre.

## Japan

**MBM/S und LIFE:** Teilnahme an einer kurzen MBM/S Orientierungs-Freizeit vor Beginn des Dienstes mit LIFE. MBM/S befürwortet Anweisung bei Mennonitenbrüder-Gemeinden. Der Englisch-Unterricht von Studenten verschiedenen Alters und Fertigkeitsstufen ordnet sich der Evangelisation dieser Studenten seitens der lokalen Gemeinde ein. Kosten: L3985. MBM/S-Orientation: 12.-15. Juni 1989. LIFE-Programm: 16. Juni bis 23. August 1989. Alter: 19 Jahre und darüber, mit einem Jahr Bildung nach Beendigung der Mittelschule.

## Mexiko

**MBM/S** sendet sein eigenes Team von 10-12 jungen Leuten nach Mexiko da frühere Pläne zum Dienst in Panama geändert wurden wegen politische Instabilität in dem Lande. Das Team wird bei Evangelisationsarbeit teilnehmen. Starker Nachdruck wird auf Wechselwirkung mit mexikanischen jungen Leuten und Gemeindeleitern gelegt werden. Man befürwortet etliche Kenntnisse von Spanisch. Kosten: Diese werden in Kürze verfügbar sein. MBM/S-Orientation: 12. - 15. Juni 1989. Programm: 16. Juni bis 28. Juli 1989. Alter: 18-24 Jahre.

**Information über Programme** (Anmerkung: Das Team des Mennonite Brethren Missions/Services (MBM/S), das ursprünglich nach Panama gehen sollte, wird nicht dorthin gesandt werden wegen Instabilität im Lande. Das Team wird stattdessen nach Mexiko gehen.)

Antragsteller werden gebeten, alle Anmeldungsformulare oder Nachfragen nach Information an MBM/S, 2-169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba, R2L 2E5, zu schicken. Telephonnummer: (204) 669-6575.

**Letzter Termin für Anmeldungen:** 14. April 1989. (Für Japan vorzugsweise vor dem 1. März.)

**Am 2. Oktober 1988 hatte die MB Gemeinde von Newton Siding eine Hypotheken-Verbrennungs-Feier.**

**Vor neunundeinhalb Jahren fing die Gemeinde mit dem Bau eines neuen Gotteshauses an. Auf dem Bilde: Bruder Ed. Giesbrecht, Vorsitzender des Haushaltungskomitees und Bruder John A. Enns, Vorsitzender des Baukomitees.**

## Jesus Christus inmitten von Kanonenschüssen und Schutt

**Medellin, Kolumbien** — "Jesus Christus inmitten von Kanonnenschüssen und Schutt". Die Wahl dieses Themas konnte kaum geeigneter sein. Hell orange Plakate mit dieser Aufschrift waren in den Universitäten und Ladenzentren aufgeklebt worden. Sie kündigten einen evangelistischen Feldzug mit **Albert Enns an.** Der Feldzug sollte in einem Theater im Geschäftsviertel mit einer Reihe von Botschaften zum Hauptthema abgehalten werden. Gegen Ende des zweiten Tages des wochenlangen Feldzugs kündigten die Streitkräfte Kolumbiens einen uneingeschränkten Krieg gegen die unzähligen Guerillakämpfer im Lande an. Enns wusste mit allem etwas anzufangen!

Die Strategie des Feldzugs war es, die Jugendzeit von Bruder Enns in Rußland und nachfolgenden Zwangsdienst mit den SS-Truppen der Nazis hervorzuheben. Das sollte die Universitätsstudenten anlocken, die hier in Kolumbien Kommunismus und Marxismus ernstlich für sich als Lebensrichtung in Erwägung ziehen. Am dritten Abend des Feldzugs wies Enns nicht auf seine Vergangenheit hin, stattdessen regte er Nachdenken über die gegenwärtige Gewalttätigkeiten in Kolumbien an. "Heute Abend brauchen wir nicht an Deutschland oder der Sowjetunion betreffs Ruinen und Kriegsschutt zu denken. Wir in Kolumbien sind gerade jetzt inmitten solchen Schuttes", gab er seinen Zuhörern bekannt.

Kolumbianer haben jahrelang inmitten Gewalttätigkeit gelebt, deshalb erstaunt die neue Initiative des Militärs sie nicht. Die Realität gesteigerter ziviler Streitigkeiten hat jedoch neue Spannungen geschaffen. Enns trat den Streitfragen entgegen indem er die Politik, das soziale Leben, die Ökonomie und das Familienleben beleuchtete. Er hob das fortwährende Mißlingen, persönliche Klemmen durch Gewalttätigkeit und äußere Strukturwandlungen zu lösen, hervor. "Zur Zeit sehen wir in Kolumbien zu, wie man immer mehr Schutt schafft, in der Hoffnung, darauf etwas Neues und Besseres zu bauen. Das war die Vorgangsweise Deutschlands. Auch war es der Plan der Sowjetunion: das Alte zertrümmern und etwas Neues bauen. Dieser Weg bringt aber keinen Erfolg. Die menschliche Methode ist Strukturumwandlung, Gottes Methode ist die Umwandlung der Person. Kolumbien braucht keine neue Strukturen, es braucht neue Männer und Frauen".

Und Kolumbien erhielt neue Männer und Frauen, sie trafen Entscheidungen, sich Christus auszuliefern. Die meisten davon waren Universitätsstudenten. Einer war Maricio, ein Violinist des Philharmonischen Orchesters Medellins. Nur zwei Monate vordem war er in seinem kleinen Renault-Wagen hinausgefahren um sein Leben zu beendigen, aber der Herr behielt ihn am Leben bis er neue Hoffnung und Lebenszweck fand. Heute nimmt er an einer wöchentlichen Bibelstunde teil mit einer Gruppe, die in der Zukunft hoffentlich zu einer Mennonitenbrüder-Gemeinde in Medellin anwachsen wird.

Dorothy Siebert

(Dorothy Siebert und ihr Ehemann Harold sind Gemeindegründer in Medellin, Kolumbien.)

## Wollt ihr nicht mit mir essen?

Mathilda Wrede, die Freundin der Gefangenen in Finnland, hat auch viel getan, um den Bedürftigen zu helfen, als die russische Revolution von 1917 sich bis in ihr Land ausbreitete. Es waren harte Zeiten. Es herrschte Gewalt und Brutalität. Die Menschen waren in gegenerische Lager geteilt. Sie haßten einander. Langsam breitete sich eine Hungersnot aus. Viele, die nicht bei Gewalttätigkeiten getötet wurden, starben an Hunger oder Krankheiten.

Mathilda Wrede weigerte sich, Partei zu ergreifen. Sie glaubte an die heilende Kraft der Liebe Gottes. Ganz gleich, auf welcher Seite die Leute standen, Mathilda half ihnen, wenn es ihr möglich war.

Eines Morgens kam Mathildas Mitarbeiterin in ihr Zimmer. Sie war weiß wie ein Bettlaken. "Im Flur sind Revolutionäre und draußen sind noch viel mehr", flüsterte sie. "Was sollen wir tun?"

"Wieso tun?" fragte Mathilda überrascht. "Bitte sie herein, damit ich mit ihnen sprechen kann."

Im nächsten Augenblick kamen sie schon.

"Guten Morgen, Jungs!" sagte Mathilda Wrede in ihrer klaren, freundlichen Stimme. "Was wollt ihr?" "Geld!" brummelten sie.

"Ich habe zwar etwas Geld im Haus, aber es ist mir für die Alten und Kranken gegeben worden", — antwortete Mathilda mit fester Stimme.

"Kann sein", gaben sie drohend zurück, "aber wir sind hungrig und brauchen Geld."

"Aber natürlich dachte ich mir schon daß ihr hungrig seid", antwortete Mathilda. "Wollt ihr nicht mir mir essen? Ich wollte gerade anfangen."

Und damit hob Mathilda den Deckel von dem Tablett, das auf ihrem Schreibtisch stand. Dort sahen die Eindringlinge eine winzige Portion gekochten Kohl und eine einzige Scheibe Brot — es war ein Jahr der Hungersnot.

Die Männer starrten auf den Teller. Dann schauten sie sich gegenseitig an. "Es ist Fräulein Wrede", sagte einer heiser und flüsternd.

Leise verließen die Männer den Raum. Sie stellten keine weiteren Forderungen.

(Aus "Friede sei mit Euch" von Cornelia Lehn)

# Das ist unsere Welt. Heute.

# Was bedeutet es, Christus zu be

Statistiken variieren je nachdem, wer sie erstellt, aber eine wichtige Frage bleibt für diejenigen, die Jesus folgen...

Was bedeutet es, Christus zu bezeugen in der heutigen Welt?

Das Studienjahr 1989—zu dem die Mennonitische Weltkonferenz (MWK) die weltweite mennonitische Familie einladet—wird die Gemeinden unterstützen, diese Frage im Zusammenhang der eigenen Gesellschaft zu betrachten.

Durch den Studienprozess und durch die Gnade Gottes wird die weltweite Kirchengemeinschaft gestärkt, indem wir uns bemühen, dieselben Fragen von einer täuferischen Perspektive aus zu betrachten.

### Studienjahr 1989: Hintergrund

Als sich das MWK Präsidium auf seiner jährlichen Sitzung 1986 in Taipeh traf, befasste es sich während der Besprechungen über "Glaubens- und Lebensfragen" mit der weitverbreiteten Bitte, mennonitische Identität

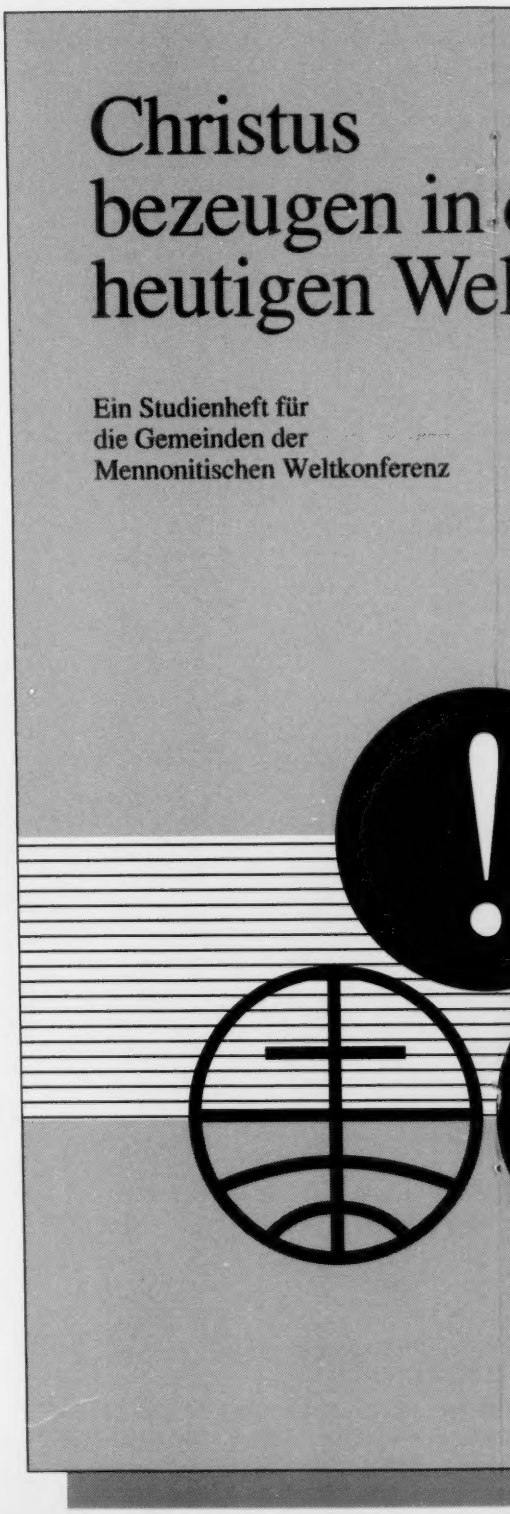
und Glauben in Verbindung mit der nächsten Vollversammlung intensiver zu studieren.

Daraufhin hat das Präsidium ein Komitee "Glauben und Leben" von dreizehn Mitgliedern ernannt, das den Studienprozess leiten wird, und die Qualität der 12. Vollversammlung in 1990 erhöhen wird, was auch denen zugute kommt, die die Vollversammlung nicht besuchen.

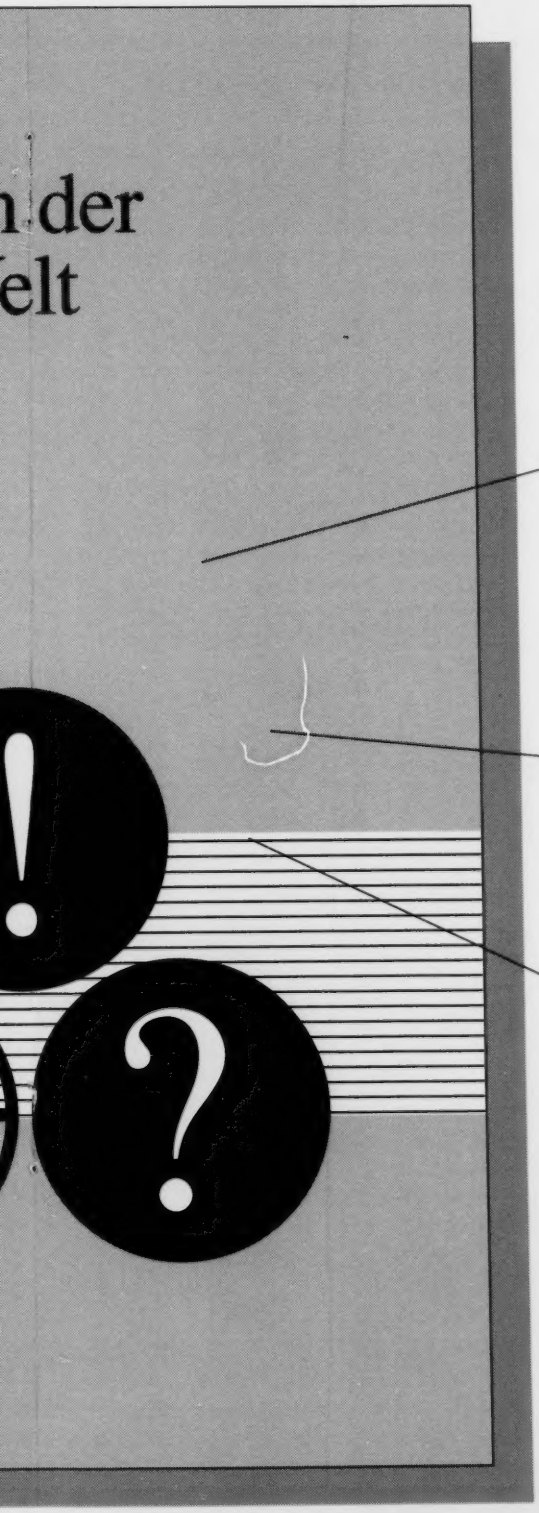
Die Mitglieder des Komitees kommen aus sieben Ländern und vielen Kirchenkonferenzen—ordinierte Pastoren und Laien, Männer und Frauen. Helmut Harder, Ausschußvorsitzender und Bibelprofessor am Canadian Mennonite Bible College, hat für das Studium, in Zusammenarbeit mit dem Komitee, ein Buch geschrieben.

### Studienbuch: *Christus bezeugen in der heutigen Welt*

Der Titel des Studienbuches, *Christus bezeugen in der heutigen Welt*, ist derselbe wie das Thema der 12. Vollversammlung in 1990. Auf den ersten Blick sind diese Worte wohl leicht zu verstehen und in die Tat umzusetzen. Haben doch die Christen seit Johannes dem Täufer ihren Glauben bezeugt. Die Herausforderungen liegen aber dicht unter der Oberfläche.



# bezeugen in der heutigen Welt?




Das Buch ist in sechs Kapitel eingeteilt. Jedes Kapitel enthält drei Teile: "Auf Jesus schauen" ist ein Bibelstudium. "Die heutige Welt verstehen" reflektiert über das Leben, wie wir es heute erleben. "Glaubwürdiges Zeugnis ablegen" gibt einige Anweisungen für die Mission der Gemeinde.

Jedes Kapitel enthält am Ende Fragen, die Anstöße für die nachfolgende Diskussion geben könnten.

**Kapitel 1: Jesus Christus bekennen**
(Getreues Zeugnis ablegen)

Die Christen in China sind ein gutes Beispiel mutiger Zeugen. Sie zeigen durch ihr Leben und ihre Arbeit in der Gesellschaft, daß ihre Weltanschauung und ihr Beitrag zu einem besseren Lebensweg von großer Bedeutung sind. Diese "Gegenwartstheologie" macht die Menschen auf die christliche Gemeinde aufmerksam. Zur gleichen Zeit haben viele Christen in China keine Angst, ihren Glauben zu bekennen, wenn es auch Verfolgung mit sich bringt.

**Kapitel 3: Gottes Liebe teilen**
(Auf Jesus schauen)

Gottes Liebe zur Welt ist die Basis christlicher Mission. Nikodemus' Fundament für den Glauben an Gott war zu schmal. Er begann und endete mit Gottes Liebe für die Juden und für Jerusalem. Aber Gottes Liebe ist größer. Nikodemus' religiöses System konnte sie nicht enthalten. Er brauchte ein Fundament, das stark genug war, die Liebe zur ganzen Welt einzuschließen. Dazu mußte er aus dem Geiste geboren werden.

Vielleicht können wir Nikodemus' Versuchung sehr gut verstehen. Wie die Pharisäer sind auch wir versucht, Gottes Liebe auf unsere Kultur- und Volksgruppe zu begrenzen. Wir sind der Meinung, daß Gott unser Land und unsere Gruppe mehr liebt als andere. Diese Einstellung hindert Gottes Liebe daran, sich in der Welt voll zu entfalten.

**Kapitel 4: Das Evangelium verkündigen**
(Die heutige Welt verstehen: Diskussionsfragen)

Was halten die Menschen in der heutigen Gesellschaft von Predigern und anderen, die das Evangelium verkündigen?

Auschliessend an die sechs Kapitel folgt eine Sammlung von Geschichten, Zitaten, und Berichten. Diese Sammlung kann als Hilfsmittel für die Arbeitssitzung dienen, oder sie kann die Mitglieder der Gruppe dazu begeistern, andere Geschichten zum Thema zu erzählen.

Die MWK und das Komitee Glauben und Leben empfehlen den Gemeinden eindringlich, dieses intermennonitische Studium mit anderen mennonitischen Gruppen in der Umgebung vorzunehmen. Solche Zusammenarbeit wird das Studium vertiefen und uns einen Vorgeschmack der weltweiten Kirchenfamilie geben, zu der wir gehören.

## Studienbuchverteilung

**Ausserhalb von Nordamerika:** Die MWK koordiniert die Verteilung des Studienbuches durch die Konferenzen. Die französische, die deutsche und die holländische Fassung wird in Europa übersetzt und gedruckt. Eine spanische Übersetzung wird von Guatemala aus gedruckt und verteilt. Weiterhin steht das englische Manuskript den Konferenzen zur Verfügung, die ihre eigene Übersetzung vorbereiten wollen. Soweit sind zehn weitere Übersetzungen vorgesehen.

**In Nordamerika:** Das Studienbuch wird durch die mennonitischen Verlagshäuser gefördert und verteilt. Laurence Martin, Direktor für Gemeindeliteratur beim Mennonite Publishing House in Pennsylvania, dient als zweiter Redakteur für das Projekt.

Auskunft über Buchpreis und Verfügbarkeit für einzelne Gemeinden geben die Kirchenkonferenzen oder, in Nordamerika, die Verlagshäuser.

"Ich habe gerade das Manuskript des Studienbuches, *Christus bezeugen in der heutigen Welt*, von Helmut Harder unter der Leitung des MWK Komitees Glauben und Leben gelesen. Was für eine aufregende Arbeit vor uns liegt! Außer dem Bibelstudium enthält jedes Kapitel anregende Zitate von Täufern aus dem 16. Jahrhundert und Geschichten von treuen Zeugen aus Südeuropa, Indonesien, Simbabwe und anderswo. Jetzt haben wir alle das Vorrecht, dieses Studium gemeinsam zu unternehmen. Mögen wir befähigt sein, getreu für Christus in verschiedenen Teilen unserer Welt zu zeugen."

Ross T. Bender
Präsident, MWK

**Mennonitische Weltkonferenz (MWK):**

Indem wir unsere Mannigfaltigkeit anerkennen und würdigen, fördert die MWK die Vision eines einheitlicheren, weltweiten Körpers, wo die biblischen Grundsätze von Gerechtigkeit, Liebe und Anteilnahme im täglichen Leben erlebt werden können. Mitgliedschaft in der MWK steht allen organisierten Konferenzen und Gruppen frei, die sich mit Mennoniten und verwandten Kirchen identifizieren. Dreiundneunzig Konferenzen aus 50 Ländern sind Mitglieder in der MWK und ernennen Delegierte, die sie in der Mitgliederversammlung, vertreten.

**MWK Vollversammlungen, Orte und Themen 1925–1990:**

| | | |
|---|---|---|
| 1925 | Basel | Die 400-jährige Jubiläumsfeier der Mennoniten oder Taufgesinnten |
| 1930 | Danzig | Welt-Hilfs-Konferenz |
| 1936 | Amsterdam | 400-Jahr-Feier des Austritts Menno Simons' aus dem Papsttum |
| 1948 | Goshen/Newton | Bruderschaft und Versöhnung |
| 1952 | Basel | Die Gemeinde Christi und ihr Auftrag |
| 1957 | Karlsruhe | Das Evangelium von Jesus Christus in der Welt |
| 1962 | Kitchener | Jesus Christus, der Herr |
| 1967 | Amsterdam | Das Zeugnis des Heiligen Geistes |
| 1972 | Curitiba | Jesus Christus versöhnt |
| 1978 | Wichita | Das Reich Gottes in einer sich ändernden Welt |
| 1984 | Strasbourg | Gottes Volk dient in Hoffnung |
| 1990 | Winnipeg | Christus bezeugen in der heutigen Welt |

**Komitee Glauben und Leben:**

Helmut Harder, Kanada (Vorsitzender)
Claude Baecher, Frankreich (jetzt in der Schweiz)
Peter Charles Christano, Indonesien
Daryl R. Climenhaga, USA (jetzt in Simbabwe)
Ben Eidse, Kanada
Lydia Harder, Kanada
Elke Hübert, Bundesrepublik Deutschland
Harold Jantz, Kanada
Howard John Loewen, USA
Elias Mc. Moyo, Simbabwe (jetzt in England)
Dorothy Jean Weaver, USA
Elizabeth Yoder, USA
Hugo Zorrilla, Kolumbien (jetzt in Spanien)

Zwecks weiterer Auskunft, bitte schreiben an:

Faith and Life Committee
Mennonite World Conference
465 Gundersen Drive, Suite 200
Carol Stream, IL 60188 USA

12
1990 Winnipeg

Diese Einlage wird weltweit verbreitet.
Gedruckt in Kanada
12. Vollversammlung, vom 24.bis 29. Juli 1990, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Beilage für *Der Bote, Die Mennonitische Post, Mennonitische Rundschau*
Februar/März 1989

# Aus den Gemeinden

## Port Rowan MBG

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; dankt ihm, lobet seinen Namen. Psalm 100, 4.

Mit diesem Vers grüßte Pastor Braun die Gemeinde am Erntedankfest den 9. Oktober 1988.

Vorne vor der Kanzel waren allerlei Früchte und Gemüse ausgestellt. Nach der Dürre des Sommers hat der Herr unsere Felder und Gärten dennoch so reichlich gesegnet, das hat uns alle dankbar gestimmt.

Bruder **Rudy Janzen** von Kitchener war unser Gastredner. Vormittags hatte er den Text aus Psalm 107. Der Chor sang passende Lieder, und wir hatten noch eine Zeugnisstunde, wo mehrere sich dankbar aussprachen.

Abends war Missionsfest. Bruder **Heinrich Teigrob** machte Mitteilungen von seiner Arbeit in Walsington unter den Mennoniten von Mexico. Bruder **Jake Reimer** gab einen Bericht von den Gideons. Da wurden doch viele Bibeln und Testamente verteilt in der ganzen Welt. Auch in Rußland. Der Herr segnet die Arbeit.

**Pauline Thissen** gab einen Bericht von unseren adoptierten Missionare, für die wir beständig beten.

Bruder Rudy Janzen hatte sein Text aus Lukas 10, 29 wo die Schriftgelehrte fragte: Wer ist mein Nächster? Ja, wer ist mein Nächster, und was für ein Nächster bin ich. Das Wort hat zu uns geredet.

Bruder Rudy hatte auch seine Frau **Erica** mit. Wir freuten uns sie wieder zu sehen.

Um 8 Uhr Morgens hatte die Jugend ein Frühstück bereitet. Sehr viele nahmen daran Teil.

Vom 24. bis zum 27. hatten wir Missionskonferenz. Dazu diente uns **Isaac Bergen,** Winnipeg. Das Thema war: Mission im Heim und in der ganzen Welt. Der Herr hat uns reichlich gesegnet durch diese Zeit.

Den 30. November hatten wir einen deutschen Weihnachtsabend. Pastor Braun leitete das Programm.

Dazu waren auch Geschwister **Peter Dicks und Peter Reimers** aus Tabor Manor gekommen. Bruder Peter Dick diente mit einer Ansprache. Die Tische waren weihnachtlich geschmückt. Ein zusammengestellter Chor sang die altbekannten Weihnachtslieder. Und es wurden auch Erlebnisse von früher erzählt. Es waren **Susie Hildebrand, Anna Dick** von Tabor Manor und **Mari Neuman.** Und zuletzt gab es noch ein Festmahl.

Die "Friendship" und "Fellowship" Gruppen hatten auch ihre Weihnachtsabende, auch sehr festlich.

Am 17. und 18. Dezember abends brachte der Chor die Kantate "Down From His Glory". Beide Abende waren gut besucht.

Am heiligen Abend brachte die Sonntagsschule ein sehr inhaltsreiches Programm mit Lieder und Violinduetts. Dann brachten sie ein Musikstück "The Case of the Missing Christmas".

Die jungen Leute, die weit ab studieren waren zu diesem Fest nach Hause gekommen.

So sind wir in das neue Jahr eingetreten, und fragen uns, was wird es uns bringen? Doch wir sind getrost. Der Herr ist am Steuer, und führt uns auf rechter Bahn.

Den 20. und 21. Januar hatten wir unsere Jahresberatung. Alles durfte wieder geregelt werden. Möge der Herr die Arbeit segnen!

Unser Gehilfsleiter **Rick McCorkindale** und seine Frau wollen uns in nächster Zukunft verlassen, was wir sehr bedauern. Sie haben beide gut gedient. Sie fliegen an diesem Wochenende nach Winnipeg und werden in der Westwood MB Gemeinde dienen.

**Maryanne Klassen und David Driedger,** die im Norfolk Hospital waren zur Untersuchung, sind wieder zu Hause, und gehen der Besserung entgegen.

Auch **Abram Thiessen,** der über die Weihnachtstage im Hospital war, ist wieder ganz hergestellt.

H. T., Korr.

## Waterloo MBG, Ontario

MB Gemeinde in Waterloo, Ontario. Es war Ende Mai vorigen Jahres als sich die Gemeinde draußen vor der Kirche versammelte und dort mit dem ersten Spatenstich den Segen Gottes erbat für den Bau eines neuen, größeren Gotteshauses.

Seitdem haben viele Leute dran gearbeitet, sogar einige Frauen, und jetzt, Ende Januar sind die Handwerker schon beim Dachgerüst. Auch finanziell hat der Herr dieses Projekt gesegnet, so daß die Arbeit gut vorwärts geht. Das Ziel ist, schon im Frühjahr in der neuen Kirche von Gottes wunderbaren Taten zu zeugen.

Seit vorigem Sommer haben sich 21 Personen der Gemeinde angeschlossen und am Sonntagmorgen ist es oft so voll, daß man sich kaum rühren kann. Deshalb wird es auch sehr geschätzt, daß wir seit vorigem Frühjahr schon eine zweite Andacht haben, um 8:45 Uhr morgens, die auch gut besucht wird.

Der Höhepunkt des vorigen Sommers war die Arbeit der Jugend mit "Youth Mission 100". Diese Gruppe hielt sich auch hier eine Woche auf und half fest mit bei den Vorbereitungen für die Sommer-Bibelschule für die Kinder. Im kommenden Sommer werden **Randy und Marjorie Friesen** aus Waterloo die Jugendmission 100 in ihrer Arbeit führen. Randy ist Jugendpastor und seine Frau hilft auf musikalischer Art mit.

Am 1. Januar, gleich nach der Andacht, durfte die ganze Gemeinde Zeuge sein bei der Trauung von **Mark Anderson** aus Waterloo und **Petra Finske** aus Deutschland.

Vor kurzer Zeit durften wir mit **Fräulein Lorraine Dick** bekannt werden und als Resultat erwarten wir sie als Assistentin in der Gemeindearbeit schon anfangs Mai. Lobet den Herrn mit uns!

Mit herlichen Grüßen
aus Waterloo, Ontario
Käthe Dell'Andrea

Beobachten, wie das Getreide wächst, wie die Blüten ansetzen, tief atmen über Spaten oder Pflugschar, lieben, beten, das sind die Dinge, die Menschen glücklich machen. Ruskin.

# Wurzeln und Entwurzeln — aber warum?

Diese Ansprache wurde auf dem Dankfest der Mennoniten in der Niagara -Gegend, von Dr. Peter J. Dyck, langjähriger MCC Arbeiter und Direktor, gehalten.

* * *

Es wird behauptet, Mennoniten seien ein Wandervolk. Im 16. Jahrhundert verließen unsere Vorfahren Holland und flohen nach Preußen und Danzig. Nach etwa 200 Jahren verließen sie Preußen und zogen nach Rußland. Nach dem ersten Weltkrieg kamen etwa 20,000 von Rußland nach Kanada. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen noch einmal 6,000 hierher.

Als ich zum ersten Mal eine EWZ-Karte sah, wußte ich nicht, daß EWZ abgekürzt ist für Einwanderer-Zentralstelle. Ich fragte einen Flüchtling: "Was bedeutet EWZ". Schlagfertig antwortete die Frau: "EWZ bedeuted Ewig Wandernde Zigeuner". Und dann fügte sie hinzu: "Das sind wir!"

Das war einmal. Die Entwurzlung hat aufgehört. Jetzt seit ihr seßhaft geworden. Jetzt laßt ihr die Wurzeln tief und immer tiefer in den kanadischen Boden eingehen... Ihr sprecht die Landessprache und seid in vielen Dingen kaum von einem einheimischen Kanadier zu unterscheiden.

Als ihr in den 20er und 40ger Jahren entwurzelt wurdet, wußtet ihr genau warum. Ihr hättet doch bleiben können. Ihr hättet euch doch in Rußland anpassen können. Aber ihr wolltet nicht. Obzwar das ausreißen von Wurzeln schmerzhaft ist, habt ihr's doch getan. Ihr wußtet ja warum. Die Frage heute ist: Wißt ihr auch warum ihr nun Wurzeln schlagt? Warum das Wandern und Umziehen aufgehört hat? Das Verlassen damals könnt ihr euren Kindern sicherlich gut erklären. Könnt ihr es ihnen ebenso deutlich machen, warum ihr heute seßhaft seid und nicht an Weiterziehen denkt?

Der Nicht-Christ hat dafür die einfache Erklärung, daß es in Rußland schlecht war und hier in Kanada ist's gut. Aber ihr seid Christen, ihr wollt doch Gottes Volk sein. Habt ihr darauf eine andere, eine bessere Antwort?

**Langjährige MCC Arbeiter Peter und Elfrieda Dyck, Akron, Penn.**

Paulus hilft uns da. Er schreibt in Römer 14, 8: "Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn".

Erlaubt mir diesen Vers umzuschreiben und zwar so, daß der biblische Gedanke dabei nicht verdrängt, sondern ausgedehnt und befestigt wird. Römer 14, 8 kann man so umschreiben: "Gehen wir, so gehen wir, weil der Herr es will; bleiben wir, so bleiben wir, weil der Herr es will. Darum, wir gehen oder bleiben, so tun wir das, weil der Herr es will".

Wir kommen später noch zurück auf diesen Gedanken. Jetzt die Frage: Warum haben wir uns hier versammelt? Darauf möchte ich drei Antworten geben, drei Gründe nennen. Wir haben uns versammelt:

1. Rückblick zu tun auf unsre Entwurzelung und Gott dafür zu danken.
2. Unser Wurzelschlagen zu untersuchen und Gott zu bitten, er möge uns beistehn.
3. In die Zukunft zu schauen und Gott unseren Gehorsam und unsere Treue zu versprechen.

## I. Entwurzelung.

Entwurzelung ist immer schwer. Ich war 12 als wir Rußland verließen. Erst nach vielen Jahren verstand ich, wie schwer das für meine Eltern, mit 42 Jahren, gewesen war. Sie hatten Probleme und Fragen.

1. Da war das Problem, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Das ist immer schwierig. Bleiben oder gehen? Im Jahre 1927 war die große Hungersnot vorbei. Von der neuen Regierung wurde NEP (Neue Ökonomische Politik) proklamiert. Leute sagten, wenn's auch nicht so sein wird wie früher, aber es wird alles wieder gut werden.
2. Dann ist das Problem der Motivierung. Es gibt Mennoniten die behaupten, alle mennonitischen Wanderungen waren Glaubenswanderungen. Bei jedem Umzug war es der christliche Glaube, der im Vordergrund stand. Das stimmt nicht, oder stimmt nur zum Teil. Motive zur Auswanderung sind immer gemischter Natur — politisch, wirtschaftlich, sozial, persönlich und religiös. Ja natürlich religiös, aber nicht nur religiös motiviert.

Glücklicherweise ist es nicht unsere Aufgabe die Motivierung unserer Vorfahren, die in den 20ger und 40ger Jahren Rußland verließen, zu untersuchen und zu beurteilen.

Mein Vater sagte er wanderte aus wegen seinen Kindern. Will das heißen, daß seine Motivierung nicht religiös begründet war? Keineswegs. Aber an erster Stelle ging es ihm um den Glauben der Väter. Deshalb zogen wir auch hier in Kanada nach sieben schweren Jahren um, damit wir in eine mennonitische Umgebung kämen.

Für euch, die ihr in den vierziger Jahren nach Kanada kamt, sind die Dinge etwas anders. Aber auch ihr **mußtet** Rußland nicht verlassen. Ihr hättet bleiben können. Ihr hättet zurückkehren können. Ihr wolltet nicht. Es war letzten Endes doch Eure eigene Entscheidung auszureisen.

Ich denke da an zwei Begebenheiten:

1. Da ist der Fall **Johann Ens:** Ich fand ihn in einem kleinen, verschmutzten Dorf in Frankreich. Ich fragte: "Aber warum blieben Sie all die Jahre hier? Warum zogen Sie nicht zu andern Mennoniten?" Darauf gab er mir die erstaunliche Antwort: "Ich dachte, alle Mennoniten seien tot". Was sollte er auch machen? Zurück nach Rußland war ausgeschlossen. Die Mennoniten sind alle tot. So blieb er im Dreck des Kuhstalls in einem Dorf.

2. Und dann ist die ergreifende Geschichte der Gruppe aus Niederchortitza. Im September 1943 flohen 614 Frauen und Kinder, alte und kranke Leute, und einige Männer aus dem Dorf... es wurde kalt... Regen... Trinkwasser ging aus... zu essen gab's wenig... Tote mußten in aller Eile im Feld begraben werden. Familien kamen auseinander... Kinder gingen verloren... Und dann die Auslieferung an die Russen... die zweite Flucht.. endlich sind sie in Salzburg, Österreich. Die Gruppe wird immer kleiner... Schließlich machen sie sich auf den Weg nach Holland, das Land ihrer Herkunft vor 400 Jahren... Dort empfing ich sie... 22 Monate waren sie unterwegs gewesen... mit 614 Personen waren sie von Niederchortitza ausgezogen, mit 33 kamen sie in Holland an...

Das sind nur zwei Geschichten von den vielen, die ihr erzählen könntet, hätten wir Zeit euch alle zu hören. Heute haben wir uns hier versammelt Gott zu danken für die Befreihung, für Herausrettung. Man kann Gott auf vielerlei Weisen danken: Liedersingen und Gebetesprechen gehören dazu. Vergeßt aber nicht, Gott auch dadurch zu danken, indem ihr von seiner starken und rettenden Hand vor Euren Kindern und Enkeln sprecht. Erzählt ihnen die Geschichte eurer Wanderungen. Sagt es den Kindern, immer wieder in den Worten von C. F. Klassen: "Gott kann".

## II. Wurzelschlagen

Auswandern und Entwurzelung sind jetzt vorbei. Heute seid ihr seßhaft geworden. Eure Wurzeln gehen immer tiefer in den Boden des kanadischen Volkes, des kanadischen Lebensstils. Beim Wurzelschlagen vergißt man leicht, wie es einmal war bei dem Entwurzeln...man vergißt, wer uns hierher gebracht hat. Wir wären nicht die ersten, die das vergessen haben. Israel vergaß es auch.

Wir sind heute hier in Kanada und denken nicht an Auswandern, weil wir der bestimmten Meinung sind, daß der Herr uns hier haben will. Das ist eine persönlich Gewissensfrage. Mit unserm Hierbleiben und Wurzelschlagen sagen wir: Der Herr will uns hier haben. Gott will nicht, daß wir von hier weggehn. In jedem Fall tun wir, was Gott will.

Vergeßt dabei aber nicht, daß Wurzeln und Entwurzeln, Bleiben und Gehen, genau gleich begründet werden, nämlich — der Herr will es so. Man vergißt das so leicht. Es gibt viele Gründe, weshalb das vergessen wird. Hier nenne ich drei:

**1. Isolierung — Absonderung.** Einst waren wir Mennoniten ein Gettovolk. Wir lebten isoliert von den Russen, wie auch heute noch Mennoniten in Paraguay isoliert von der restlichen Bevölkerung leben. Wir waren auch in einem Sprachgetto — wo die anderen russisch sprachen, sprachen wir deutsch; zum dritten waren wir in einem Kulturgetto — wir waren ein Zwieback und Plumamus Volk; viertens waren wir in einem Glaubensgetto — wo die anderen Orthodox waren, waren wir Mennoniten. Wir lebten unter uns. Weniger als ein Prozent der Mennoniten verheiratete sich mit Russen. Genauso ist es heute wieder in Paraguay.

Isolierung und Absonderung sind natürlich nicht immer negativ zu bewerten. Dadurch gewannen wir ein starkes Identitätsgefühl. Das war gut. Wir wußten, wer wir waren. Wir sahen unsere Aufgabe darin, das Erbe unserer Väter zu bewahren und an unsere Kinder weiterzugeben. Und auch das war gut. Aber Jesus sagte: "Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind." Wir Mennoniten sagten zu oft: "Doch, man zündet ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, damit es unser Licht bleibt".

Da fehlte der Missionssinn. Gott hat sein Volk nie von der Welt isolieren wollen. Im Gegenteil, gerade durch sein Volk will Gott seinen Willen den Menschen kund tun. In seiner großen Gnade griff Gott ein, es tat zwar weh, aber es mußte sein. Er griff ein und zerstreute uns nach Nord- und Südamerika.

Ich erinnere mich sehr wohl an eine Abendandacht an Bord der "Volendam". Ältester Ernst Regier aus Preußen hatte das Wort. Für einige seiner Mitflüchtlinge war es fast zu stark, was er sagte. Und dann kam das Gebet: "Herr, wir danken dir dafür, daß du uns alles genommen hast — unsere Häuser und unser Land, unsere Heimat und auch unsere Kirchen. Alles nahmst du uns aus den Händen. Jetzt sind unsere Hände leer. Jetzt kannst und jetzt willst du sie neu füllen. Herr, wir danken dir für die Gelegenheit zu einem neuen Anfang. Einem neuen Anfang im Eheleben, in der Familie, in der Wirtschaft und vor allem in der Gemeinde".

**2. Materialismus.** Wir vergessen so leicht, daß der Herr uns gerettet hat, weil es uns nun wirtschaftlich gut geht. Es ist kein Geheimnis, daß

Mennoniten gute Arbeiter sind, daß sie sparsam sind, und daß sie bald auf einen grünen Zweig kommen. So war es in Rußland, so ist es in Paraguay, und so ist es auch hierzulande.

Vor einigen Jahren traf ich einen ehemaligen Flüchtling. Ich hatte ihn im Flüchtlingslager in Deutschland getauft. Davon sprachen wir. Da fragte ich: "Und wie geht's jetzt?" Mit strahlendem Gesicht antwortete er: "Mir geht's gut. Ich habe ein großes Haus, zwei Autos, alle Bequemlichkeiten, die es gibt, mache Urlaub in Florida und Reisen nach Europa. Mir geht's gut". Hatte er mich nicht verstanden? Wir sprachen von der Taufe in Deutschland, als ich ihn fragte, wie es ihm nun gehe. Ich meinte natürlich auf geistlichem Gebiet. Ich hatte gehofft, er würde mir etwas von seinem Leben mit Gott sagen... Aber vielleicht war seine Antwort doch die rechte — der Materialismus hatte ihn gepackt. Vielleicht war all das, was er aufreihte (Haus, Auto, Ferien) an erster Stelle in seinem Leben.

Wir haben soviel, während 20 Mullionen Menschen in diesem Jahr an Hunger sterben. Was sollen wir da tun? Alles wegschenken? Wäre das gute und christliche Haushalterschaft? Ich meine nein. Aber wir sollten unsere Hand auftun, den Armen zu helfen, und wir sollten zufrieden sein mit dem, was wir haben. Wenn wir das tun würden, wäre das ein echter Dank gegen Gott.

**3. Uns der Welt gleichstellen** ist unsere dritte Versuchung. Unsere Aufgabe und unser Ruf als Christen ist es, als Pilger und Fremdlinge in der Welt zu sein. Das ist nicht leicht, insbesondere nicht, wenn die Verfolgung weit hinter uns liegt, wenn's uns wieder gut geht, und wenn die Welt uns dauernd drängt, sich ihr gleichzustellen. Aber das ist unsere Berufung: Licht und Salz zu sein. Wir sollen das Volk Gottes sein. Und das wollen wir auch; nur ist's so schwer. Man kommt aus der Spannung nicht heraus. Aber das ist auch gut, in Spannung zu leben. Wenn der Christ nicht in Spannung lebt, stimmt etwas nicht. Mit Ernst Christ sein wollen und zugleich auch guter Bürger des Landes zu sein bedeutet immer und überall dasselbe: **Spannung.** Wir sind in der Welt aber nicht von der Welt.

## III. Die Zukunft.

Was heißt das, in Kanada bleiben, weil der Herr es will? Könnt ihr das euren Kindern und Enkelkindern erklären? Ist es genug zu sagen, daß wir es hier gut haben: Wir haben Arbeit, ein schönes Haus, Auto, Schulen, und wir sind frei. Natürlich ist das gut, und dafür wollen wir Gott danken, aber das hat mit Christsein wenig oder nichts zu tun. Paulus schrieb an die Kolosser, daß Jesus Christus in allen Dingen den Vorrang haben soll (1, 18). Was heißt das, ihm den ersten Platz, den "Vorrang" zu geben? Was bedeutet es, Jesum im Alltag den ersten Platz einzuräumen? Unter anderem bedeutet das:

**1. Ein Anliegen für die Armen.** Jesus sagte: "Ihr habt allezeit Arme bei euch" (Matthäus 26, 11).

Millionen Menschen in Nordamerika und besonders in der Dritten Welt leben in unbeschreiblicher Armut. 60 Prozent der Befölkerung der Welt hat nicht genügend trinkbares Wasser. 40 Prozent aller Menschen sind Analphabeten, sie können weder lesen noch schreiben. 20 Millionen werden in diesem Jahr an Hunger sterben. Es fehlt an allem. Aber noch mehr als Brot und Wasser, mehr als Bildung und Behausung, fehlt es an Barmherzigkeit, an Erbarmen, an Mitleid.

Kann man sagen, daß Mennoniten und insbesondere wir eingewanderte Mennoniten, uns von den anderen Menschen im Lande unterscheiden dadurch, daß man bei uns größeres Mitleid vorfindet? Zu erwarten wäre es, weil wir mehr entbehrt, mehr gelitten haben. Wir wissen aus eigener Erfahrung, was es heißt, zu verschmachten, Flüchtling zu sein. Deshalb auch bei uns das größere Maß von Barmherzigkeit.

Es wäre logisch. Aber die Schrift sagt, daß wir nicht nur deshalb Erbarmen mit den Armen und Hilflosen haben sollen, weil auch wir einmal arm und hilflos waren und selber Mitleid empfingen, sondern weil Mitleid und Erbarmen eine der Eigenschaften Gottes ist. Wir beweisen gerade dadurch unsere Zugehörigkeit zu Gott, indem wir ebenfalls die Eigenschaft von Mitleid und Erbarmen ausüben. So wie er, so auch wir.

**2. Gerechtigkeit.** Wir geben Christus den Vorrang in unserem Leben, wenn es uns um die Gerechtigkeit zu tun ist. In Hosea heißt es: "Darum säet Gerechtigkeit und erntet Liebe" (10, 12). Der Prophet Amos ruft aus: "Es soll aber das Recht offenbart werden wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom" (5, 24). Jesus sagt in der Bergpredigt (Matthäus 5, 6): "Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden".

Es ist soviel Ungerechtigkeit in der Welt heute. Unschuldige Menschen in Südafrika, in Mittelamerika, im Nahosten, in der Sowjetunion und auch in Nordamerika werden ungerecht behandelt. Auch hier steigt die Frage auf: Sind wir Mennoniten gerechter als unsere Mitmenschen, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, was es bedeutet, ungerecht behandelt zu werden?

Logisch wäre es. Aber auch hier gilt das Wort gerecht zu sein nicht nur, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, wie schmerzhaft Ungerechtigkeit ist, sondern weil Gott selbst gerecht ist. Wir behaupten, Gottes Kinder zu sein. Und das sind wir auch, durch das Blut Jesu Christi. Aber unsere Zugehörigkeit zu Gott beweisen wir dadurch, daß wir ebenfalls gerecht sind. So wie er, so auch wir.

**3. Friede.** Wir geben Christus den ersten Platz in unserem Leben, wenn es uns um den Frieden geht. An erster Stelle Frieden im Herzen. Da muß der Friede ausgestrahlt werden. Das ist kein echter Friede, der nur im Herzen ist und mit keinem anderen Menschen in Berührung kommt. An die Korinther schrieb Paulus: "Das alles aber ist Werk Gottes, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt und uns diesen Dienst der Versöhnung übertragen hat". (2. Kor. 5, 18).

Wir leben in einer Zeit, in der Gewalttätigkeit an der Tagesordnung ist. Gewalttätigkeit im Fernsehschirm, in dem Eheleben, in der Familie, auf den Straßen, im ganzen Land und in aller Welt. Wir sind dankbar, daß die zwei Großmächte, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, endlich einmal wieder miteinander sprechen. Dabei dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß die USA täglich drei Atombomben baut — und die UdSSR höchstwahrscheinlich auch. Zusammen besitzen die beiden Supermächte bereits über 50.000 Atombomben... Was heißt das, in so einer Welt friedfertig zu sein? Als Mennoniten sind wir durch 400 Jahre als "friedfertige" Menschen bekannt. Wir sind "wehrlos", d.h. wir wehren uns nicht, jedenfalls nicht mit Gewalt, mit dem Schwert und mit der Bombe. Aber ist das nicht etwa so, als ob man den Frieden nur im Herzen hätte, und täte nichts, um Frieden in der Welt zu schaffen? Im Englischen haben wir die Worte Jesu etwas deutlicher, wenn es heißt: "Selig sind die Friedensstifter". In den Jahren, in denen wir die "Stillen im Lande" waren, waren wir wohl "friedfertig", aber jetzt fragen wir uns, was heißt das, Frieden machen, den Frieden vermehren? Das ist neu für uns.

Deshalb sagen wir "nein" zum Krieg und zur Kriegsrüstung. Da machen wir nicht mit. Wir verstehen die Worte Jesu an Petrus, als er sagte: "Stecke das Schwert ein, denn wer das Schwert nimmt wird durchs Schwert umkommen" als auch an uns gerichtet. Einige unter uns gehen weiter und meinen, daß sie auch ihr Geld nicht für Kriegszwecke geben dürfen. Wie alle neue Gedanken, so hat auch diese neue Einsicht und Überzeugung Uneinigkeit in unseren Kreisen hervorgerufen.

Mein Bruder John, der unlängst starb, wollte mit Ernst Christ und auch Friedensstifter sein. Deshalb schickte er jährlich etwa 10 Prozent seiner Einkommensteuer nicht an die Regierung, sondern an eine Organisation, die sich für den Frieden einsetzt. Damit wollte er sagen: Als Nachfolger Jesu kann ich nicht mit gutem Gewissen mithelfen an der militärischen Aufrüstung, die am Ende Zerstörung und Tod verursacht. John lebte in dauernder Spannung. Er liebte Kanada. Er wollte ein guter kanadischer Bürger sein. Aber er wollte auch ein guter Jünger Jesu sein. Was er mit einem Teil seines Steuergeldes tat, kam aus tiefster Überzeugung. Dabei war er der erste, der zugegeben hat, daß es hundert, ja tausend Wege gibt, den Frieden zu fördern. Dieses, was er tat, war nur einer. Aber es war doch etwas. Er war besorgt darum, daß unter uns soviel Gleichgültigkeit ist, so wenig Mut, die Gewalttätigkeit zu bremsen und den Frieden zu fördern.

**4. Dienst.** Schließlich geben wir Christus den ersten Platz in unserem Leben, wenn wir seinem Beispiel im Dienen folgen. Von sich selber sagte Jesus: "Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele". (Markus 10, 45). Wollen wir nicht nur am Sonntag und in Worten, sondern durch die Woche und in der Tat Jünger Jesu sein, dann werden auch wir dienen, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Fragt jemand, was "dienen" heißt, so gibt's darauf eine denkbar einfache Antwort: Dienen ist für andere Menschen da sein! Dienen ist nicht nur an sich selbst, sondern auch an andere Menschen denken.

Das können wir natürlich da tun, wo wir wohnen und arbeiten, am eigenen Ort. Oder auch in der Ferne. Eines ist dabei klar: Noch nie sind wir so ausgerüstet gewesen zum Dienst an notleidenden Menschen wie heute. Ohne weiteres können heute junge Menschen und auch ihre Eltern, ja sogar Großeltern, in einen Dienst einsteigen. Das geht zu machen beim MCC, bei den Missionsbehörden, bei der Konferenz, u.a.m. Da kann man sich einsetzen zu einem Katastrophendienst auf einige Tage oder Wochen oder beim MCC auf ein Jahr oder auf drei Jahre... Unser Herr Jesus, die Gemeinden, und die Welt warten auf solchen Einsatz, warten auf Menschen, die bereit sind zu dienen. Menschen, die für andere da sein wollen.

**Zum Schluß:** Wenn mein Leben zu Ende ist, wenn ich am letzten Tag meines Lebens angelangt bin, wie werde ich dann wünschen gelebt zu haben? Warum nicht den Vorsatz fassen, ab sofort zu leben, wie ich es mir an meinem Sterbetag wünschen werde gelebt zu haben? Wenn ich das tue, brauche ich mich nicht zu sorgen um ein erfülltes Leben. Brauche ich nicht zu sorgen um mein Seelenheil. Brauche ich mich nicht zu sorgen, wie ich am besten Gott danken soll für alles, was er mir Gutes getan hat. Das kommt dann alles wie von selbst.

## O Gotteswelt, wie bist du schön

O Gotteswelt, wie bist du schön
Mit deinen grünen Auen,
Mit deinen waldumkränzten Höh'n
Und deinen See'n, den blauen!
Die Bächlein rauschen in dem Tal,
Die Blümlein blühen ohne Zahl;
In Feld und Wald und Heide
Weckt alles meine Freude.

Ein tausendstimm'ger Jubelchor
Ertönt aus allen Zweigen,
Und dringt so fröhlich mir zum Ohr,
Kein Vögelein kann schweigen!
Da darf auch ich nicht stille sein,
Ich stimm' aus voller Kehl' mit ein,
In immer neuen Weisen
Die schöne Welt zu preisen.

Und doch, bei all der Herrlichkeit
Faßt oft mich heißes Sehnen,
Die Seele spannt die Flügel weit,
Im Auge perlen Tränen.
Dann fühl' ich, diese schöne Welt
Ist nur ein irdisch Wanderzelt; —
Es muß für unser Streben
Noch eine bess're geben.

Es muß noch eine Heimat sein,
Wo ew'ge Rosen blühen,
Wo nach des Tages ros'gem Schein
Nicht Nächte uns umziehen;
Und geht die Welt zur nächt'gen Ruh',
Schweift oft mein Aug' dem Himmel zu,
Und wenn die Sternlein blinken
Seh' ich von fern sie winken.

(Dichter unbekannt)

## Information der Umsiedlerbetreuung

**Liste Nr. 311**

17.894 Bergen, Franz 10.04.29 Kaltan, Orenb.
17.895 Bergen, Selma/Sponst 21.08.30 Lugowsk, Orenb.
17.896 Bergen, Maria 25.02.59 Kaltan, Orenb.
17.897 Bergen, Franz 18.03.70 Lugowsk, Orenb.
17.898 Bergen, Anna 08.06.72 Leninpol, Kirg.
18.899 Bergen, Eduard 09.09.73 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 19.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.900 Bergmann, Peter 08.02.61 Altaj
17.901 Bergmann, Valentina/Albrecht 31.07.64 Iwanowka, Kirg.
17.902 Bergmann, Dietrich 18.01.81 Iwanowka
17.903 Bergmann, Alexander 07.08.83 Iwanowka
17.904 Bergmann, Vitali 25.03.85 Iwanowka
Eingetroffen am 22.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.905 Block, Gerhard 15.11.23 Saporoshje
17.906 Block, Margaretha/Klassen 16.12.22 Sap.
Eingetroffen am 2.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.907 Block, Gregor 24.05.65 Archangelsk
17.908 Block, Helene/Martens 05.12.65 Archangelsk
Eingetroffen am 2.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.909 Bosche, Maria 22.04.35 Kassel, Ukr.
17.910 Bosche, Irma 26.07.44 Kalisch, Polen
Eingetroffen am 23.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.911 Braun, Johann 02.04.19 Kanzerowka
17.912 Braun, Maria/Klassen 21.01.21 Kanzerowka
17.913 Braun, Helene 27.02.55 Kanzerowka
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.914 Buller, David 28.08.61 Tscheljabinsk
17.915 Buller, Lilli/Saibel 03.03.65 Astrachanka
Eingetroffen am 26.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.916 Dellert, Alexander 12.08.61 Dsheskasgan, Kas.
17.917 Dellert, Anna/Sawatzki 25.03.61 Dsheskasgan
17.918 Dellert, Helena 08.04.81 Dsheskasgan
17.919 Dellert, Inessa 19.09.82 Usbekistan
17.920 Dellert, Erika 15.06.84 Usbekistan
17.921 Dellert, Elisabeth 10.04.86 Usbekistan
17.922 Dellert, Alexander 28.09.87 Usbekistan
Eingetroffen am 30.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.923 Derksen, Maria 22.05.53 Temirtau, Kas.
Eingetroffen am 1.8.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.924 Derksen, Maria/Olfert 03.01.14 Kanzerowka, Orenb.
Eingetroffen am 26.7.88 aus Orenburg, Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.925 Dick, Viktor 22.03.57 Gremjatschinsk
17.926 Dick, Maria/Wotzke 18.12.57 Nowopokrowka, Kirg.
17.927 Dick, Irene 18.02.81 Kant, Kirg.
17.928 Dick, Olga 13.03.83 Kant, Kirg.
17.929 Dick, Angelika 01.08.86 Kant, Kirg.
Eingetroffen am 23.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.930 Dirksen, Jakob 10.05.59 Karaganda
17.931 Dirksen, Anna/Kornelsen 12.04.67 Karaganda
17.932 Dirksen, Ina 06.05.86 Karaganda
17.933 Dirksen, Anna 10.10.87 Karaganda
Eingetroffen am 22.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.934 Dirksen, Johann 24.03.57 Karaganda, Kas.
17.935 Dirksen, Susanne/Kornelsen 05.02.59 Karag.
17.936 Dirksen, Olga 11.02.80 Karag.
17.937 Dirksen, Ina 18.01.83 Karag.
17.938 Dirksen, Natalia 06.02.86 Karag.
Eingetroffen am 4.8.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.939 Döring, Reinhold 28..02.34 Leninfeld, Ukr.
17.940 Döring, Lilia/Bauer 20.02.37 Traubenberg, Kaukasus
17.941 Döring, Lydia 16.04.72 Dshetysaj, Kas.
17.942 Döring, Erika 16.04.72 Dshetysaj, Kas.
17.943 Döring, Reinhold 03.05.75 Dshetysaj, Kas.
17.944 Döring, Maria 03.05.75 Dshetysaj, Kas.
17.945 Döring, Anja 05.07.79 Dshetysaj, Kas.
17.946 Döring, Lilia 20.07.69 Dshetysaj, Kas.
Eingetroffen am 23.7.88 aus Tschimkent
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

**Liste Nr. 312**

17.947 Dürksen, Abraham 12.10.32 Wernersdorf, Ukr.
17.948 Dürksen, Agnes/Harder 17.04.32 Fischau, Ukr.
17.949 Dürksen, Katharina 10.12.61 Nowosibirsk
17.950 Dürksen, Helene 22.06.65 Nowosibirsk
17.951 Dürksen, Irene 10.06.67 Nowosibirsk
Eingetroffen am 28.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.952 Dyck, Harry 22.06.37 Niederchortitza
17.953 Dyck, Elisabeth/Klassen 25.07.38 Arkadak
17.954 Dyck, Waldemar 20.04.67 Frunse
17.955 Dyck, Andreas 24.01.70 Frunse
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.956 Dyck, Katharina/Warkentin 28.01.17 Podolsk, Orenb.
17.957 Dyck, Jakob 01.01.50 Podolsk, Orenb.
17.958 Dyck, Cornelius 10.12.51 Podolsk, Orenb.
17.959 Dyck, Katharina 26.06.59 Podolsk, Orenb.
Eingetorffen am 16.6.88 aus Kant
Adresse: 5450 Neuwied 13, Mennonitenstr. 19
17.960 Fell, Otto 10.07.18 Kudasek
17.961 Fell, Maria/Janzen 15.11.27 Steinfeld

17.962 Fell, Walera 11.12.59 Dshambul
Eingetroffen am 9.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.963 Fröse, Albert 28.10.24 Woronesch
17.964 Fröse, Emma/Nagel 16.05.23 Saratow
17.965 Fröse, Katharina 31.03.55 Kemerow
17.966 Fröse, Lydia 26.08.58 Kemerow
17.967 Fröse, Anna 11.06.66 Kemerow
Eingetroffen am 19.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.968 Funk, Abraham 05.07.60 Podolsk, Orenb.
Eingetroffen am 26.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.969 Funk, Viktor 22.07.57 Podolsk, Orenburg
17.970 Funk, Katharina/Löwen 27.07.57 Nikolajewka
17.971 Funk, Helene 05.07.86 Kant, Kirg.
17.972 Funk, Wilhelm 30.05.88 Kang, Kirg.
Eingetroffen am 26.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.973 Gossen, Peter 28.02.50 Kasachstan
17.974 Gossen, Katharina/Fast 20.02.56 Olgina, Kas.
17.975 Gossen, Viktor 30.09.82 Pskov
Eingetroffen am 26.7.88 aus Pskov
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.976 Harms, Abraham 28.11.31 Schöneberg, Ukr.
17.977 Harms, Valentina/Quiring 03.09.34 Adelsheim, Ukr.
Eingetroffen am 22.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.978 Hertel, Johann 03.03.57 Grünfeld, Kirg.
17.797 Hertel, Maria/Peters 13.09.59 Utkina, Orenb.
17.980 Hertel, Rudolf 09.11.79 UdSSR
17.981 Hertel, Anna 18.10.81 Bergtal, Kirg.
17.982 Hertel, Irina 18.05.83 Bergtal, Kirg.
17.983 Hertel, David 15.09.85 Bergtal, Kirg.
17.984 Hertel, Paul 15.09.85 Bergtal, Kirg.
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.985 Hildebrand, Nikolaus 08.03.12 Bijuk, Krim
Eingetroffen im Juli 1988 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.986 Hoffmann, Rudolf 01.03.59 Kasachstan
17.987 Hoffmann, Frieda/Wohl 31.07.62 Pjandshski, Tadshik.
17.988 Hoffman, Eduard 19.05.82 Tartu, Estland
17.989 Hoffman, Christina 19.07.86 Tartu, Estland
17.990 Hoffman, Emil 21.07.87 Tartu, Estland
Eingetroffen am 25.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.991 Ibe, Waldemar 15.01.54 Budjenowsk, Kas.
17.992 Ibe, Valentina 26.10.55 Kirgisien
17.993 Ibe, Eugen 07.10.75 Gagarina, Kirg.
17.994 Ibe, Alla 09.03.78 Gagarina, Kirg.
17.995 Ibe, Irene 23.01.83 Gagarina, Kirg.
Eingetroffen am 28.8.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.996 Isaak, Agnes/Isaak 29.04.13 Nikludowka, Omsk
17.997 Isaak, Edith 04.05.38 Isil-Kul
Eingetroffen am 1.8.88 aus Sibirien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.998 Isaak, Johann 03.09.14 Slawgorod, Altaj
17.999 Isaak, Maria/Penner 08.12.14 Nikolaifeld
Eingetroffen im Juli 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

**Liste Nr. 313**

18.000 Jäger, Waldemar 19.04.47 Orsu, Orenburg
18.001 Jäger, Helene/Derksen 08.07.51 Temirtau, Kas.
18.002 Jäger, Adina 21.06.74 Dshetysaj
18.003 Jäger, Alina 07.02.78 Dshetysaj
18.004 Jäger, Helene 13.05.79 Dshetysaj
18.005 Jäger, Waldemar 11.05.81 Dshetysaj
18.006 Jäger, Daniel 14.04.83 Dshetysaj
Eingetroffen am 1.8.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.007 Jantzen, Abraham 31.12.39 Burwalde, Sap.
18.008 Jantzen, Anna/Unruh 26.08.36 Petrowka, Omsk
18.009 Jantzen, Elisabeth 21.08.67 Stepnoje, Kas.
18.010 Jantzen, Ivan 18.04.71 Stepnoje, Kas.
Eingetroffen am 4.3.88 aus Kirgisien
Adresse: Mennostr. 14, 7150 Backnang
18.011 Jantzen, Katharina/Dück 25.09.09 Olgafeld, Sap.
Eingetroffen am 4.3.88 aus Kirgisien
Adresse: Mennostr. 14, 7150 Backnang
18.012 Janzen, Alfred 03.11.57 Talas, Kirg.
18.013 Janzen, Helene/Klassen 26.11.58 Altaj
18.014 Janzen, Thomas 13.01.81 Frunse
18.015 Janzen, Karl 18.04.82 Frunse
18.016 Janzen, Jan 29.04.84 Frunse
18.017 Janzen, Anita 05.07.86 Frunse
Eingetroffen am 20.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.018 Janzen, David 09.05.02 Steinfeld
Eingetroffen am 9.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.019 Janzen, Jakob 07.03.24 Kanzerowka
18.020 Janzen, Justine/Esau 09.03.28 Kanzerowak
Eingetroffen am 3.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.021 Janzen, Wilhelm 28.12.32 Bergtal, Kirg.
18.022 Janzen, Esther/Epp 27.10.39 Bergtal, Kirg.
18.023 Janzen, Robert 10.02.83 Frunse
Eingetroffen am 20.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.024 Jeske, Arthur 08.08.66 Kusnetzkij, Kas.
18.025 Jeske, Olga/Klassen 22.04.64 Stschutschinsk, Kas.
18.026 Jeske, Larissa 11.07.88 Kant, Kirg.
Eingetroffen im Juli 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.027 Jeske, Emil 03.06.61 Donilowka, Kas.
18.028 Jeske, Anna/Pauls 07.02.62 Sedmoi, Tadshik.

18.029 Jeske, Gerhard 21.10.86 Kant, Kirg.
Eingetroffen im Juli 1988 aus der UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.030 Jeske, Waldemar 09.02.60 Donikowka, Kas.
18.031 Jeske, Lilia/Schütz 04.10.61 Kant, Kirg.
18.032 Jeske, Ella 13.12.82 Kant, Kirg.
18.033 Jeske, Larissa 11.07.84 Kant, Kirg.
Eingetroffen am 27.7.88 aus der UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.034 Klassen, Johann 23.08.14 Bahndorf, Memrik
18.035 Klassen, Margarita/Tjart 21.11.11 Bahndorf
Eingetroffen am 11.3.88 aus Aktjubinsk
Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 36, 5450 Neuwied 13
18.036 Klippenstein, Franz 14.12.67 Orenburg
18.037 Klippenstein, Helena/Wiebe 21.12.65 Orenb.
Eingetroffen am 28.7.88 aus der RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.038 Knelsen, Peter 22.12.34 Waldheim
18.039 Knelsen, Maria/Hildebrandt 25.04.21 Omsk
Eingetroffen am 18.5.88 aus Saratow
Adresse: Mennonitenstr. 31, 5450 Neuwied 13
18.040 Koch, Watschotslaw 02.07.55 Isil-Kul, Omsk
18.041 Koch, Nelli/Harms 25.03.56 Asino, Tomsk
18.042 Koch, Artur 12.09.76 Dshambul
18.043 Koch, Lilli 20.01.81 Dshambul
18.044 Koch, Edmund 19.08.86 Dshambul
Eingetroffen am 22.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.045 Löwen, Jakob 07.09.53 Chortitza
18.046 Löwen, Maria/Derksen 13.01.58 Kanzerowka, Orenburg
18.047 Löwen, Larissa 15.07.78 Kanzerowka, Orenb.
18.048 Löwen, Natalia 18.06.82 Kanzerowka, Orenb.
18.049 Löwen, Peter 14.11.84 Kanzerowka, Orenb.
18.050 Löwen, David 19.01.88 Kanzerowka, Orenb.
Eingetroffen am 26.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

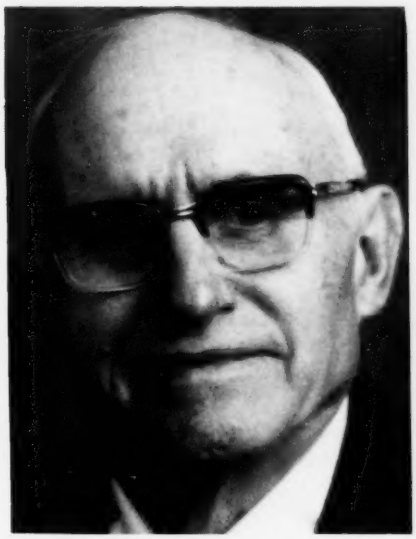
**Liste Nr. 314**

18.051 Kröker, Elfriede 10.12.33 Krim
Eingetroffen am 26.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.052 Kröker, Johannes 03.07.55 Heimtal, Omsk
Eingetroffen am 26.7.88 aus Kasilien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.053 Löwen, Katharina/Thiessen 29.05.52 Tscheljabinsk
18.054 Löwen, Johann 09.09.80 Lugowsk
18.055 Löwen, Alexander 27.07.83 Lugowsk
18.056 Löwen, Helena 08.09.84 Lugowsk
18.057 Lösen, Jakob 28.08.85 Lugowsk
18.058 Löwen, Heinrich 13.12.87 Lugowsk
Eingetroffen am 2.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.059 Löwen, Wilhelm 16.02.60 Lugowsk, Orenb.
18.060 Löwen, Nelli/Hildebrand 03.11.61 Karaganda
18.061 Löwen, Rita 29.12.85 Lugowsk, Orenb.
18.062 Löwen, Nelli 06.06.87 Lugowsk, Orenb.
Eingetroffen am 21.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.063 Maas, Harry 23.07.62 Jasnaja-Polana
18.064 Maas, Ella/Rosenau 04.05.63 Karabulak
18.065 Maas, Andre 24.03.87 Karabulak
18.066 Maas, Robert 18.05.88 Karabulak
Eingetroffen am 1.8.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.067 Mantler, Abraham 29.07.60 Bental, Kirg.
18.068 Mantler, Nelli/Brinkmann 24.06.61 Petrowka, Kirg.
18.069 Mantler, Erika 05.05.83 Bergtal, Kirg.
18.070 Mantler, Viktoria 13.06.86 Bergtal, Kirg.
18.071 Mantler, Annette 02.06.88 Bergtal, Kirg.
Eingetroffen am 24.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.072 Mantler, Kornelius 06.02.27 Frunse, Kirg.
18.073 Mantler, Elisabeth/Penner 12.12.25 Leninpol, Kirg.
18.074 Mantler, Waldemar 03.11.68 Bergtal, Kirg.
18.075 Mantler, Elisabeth 25.10.70 Bergtal, Kirg.
Eingetroffen am 24.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.076 Müller, Alvina/Müller 16.05.53 Kant, Kirg.
18.077 Müller, Nikolaus 08.12.73 Kirg.
18.078 Müller, Olga 25.06.75 Kirg.
Eingetroffen aus dem Kaukasus im Juli/August 1988
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.079 Penner, Augustine 26.08.16 Dowlekanowo, Ukr.
Eingetroffen im August 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.080 Penner, Maria/Penner 15.12.20 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 22.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.081 Peters, David 17.06.28 Romanowka, Orenb.
18.082 Peters, Margarita/Töws 10.07.20 Romanowka
Eingetroffen am 25.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.083 Peters, Gregori 19.05.60 Saranj, Kas.
18.084 Peters, Helene/Isaak 18.02.58 Stschutschinsk, Kas.
18.085 Peters, Eduard 24.05.83 Kant, Kirg.
18.086 Peters, Anna 06.06.84 Kant, Kirg.
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.087 Peters, Jakob 06.01.35 Gnadenheim, Sap.
18.088 Peters, Käthe/Klassen 03.04.37 Margenau
18.089 Peters, Peter 12.04.70 Duschanbe
18.090 Peters, Anna 06.06.72 Duschanbe
18.091 Peters, Boris 05.05.74 Duschanbe
Eingetroffen am 30.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste wird fortgesetzt

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



## Isaak Wiens †

(Clearbrook, B.C.)

Isaak Wiens starb am 27. Dezember 1988 in seinem 84. Lebensjahr.

Die Begräbnisfeier fand am 3. Januar 1989 in dem Clearbrook MB Gotteshause statt.

Pastor Klassen leitete die Feier.

Die Versammlung sang das Lied: "O wäre ich bald daheim". Ein Sohn las das Lebensverzeichnis.

Pastor Klassen wieß dann auf Psalm 91 hin. Es war der Lieblingspsalm von Bruder Wiens. Kinder und Großkinder sangen ein Lied: "Wenn zuletzt ich daheim". Bruder J. Enns brachte dann eine Botschaft in Englisch gegründet auf Johannes 11, 21. Bruder Wiens wird auch auferstehen an jenem Tag der Auferstehung und das soll allen zum Trost gereichen.

Eine Familiengruppe sang darauf ein Lied und Bruder Enns betete zum Schluß.

Pastor Klassen lud alle Trauergäste ein an der Beisetzung teilzunehmen und auch an dem Gedächtnismahl nach Rückkehr vom Friedhof.

D. V., Korr.

**Lebensverzeichnis:**

Isaak Wiens, Ehemann, Vater, Großvater und Urgroßvater wurde am 29. Oktober 1904 in Kaltan, Neu Samara (Rußland) geboren. Er war der Älteste von sieben Kinder. In seiner frühen Kindheit zogen seine Eltern Jakob und Liese Wiens nach Shumanovka, Sibirien. In seinem 15. Lebensjahr bekehrte er sich zu dem Herrn und wurde ein Jahr später getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen.

Am 2. Februar 1925 verheiratete er sich mit Luise Neufeld. Vier Jahre später zogen sie in die Amur Gegend. Da sich die wirtschaftliche und geistliche Lage aber ständig verschlechterte, entschlossen sich Wiensen mit einer Gruppe, über den zugefrorenen Amur nach China zu fliehen. Mit Gottes Hilfe gelang es ihnen am 18. Dezember 1930 den zugefrorenen Amur zu überkreuzen und in China zu landen. Nach einem 14-monatlichen Aufenthalt in China, fanden sie in Paraguay eine neue Heimat. 16 Jahre später gelang es ihnen nach Kanada auszuwandern. Sie kamen am 16. Juni 1948 nach Coaldale.

In 1960 verlegten sie ihren Wohnsitz nach Tofield, Alberta, wo sie eine Milch- und Getreidefarm betrieben. Sieben Jahre später gaben sie die Farmerei auf und zogen nach Edmonton und in 1973 nach Clearbrook, wo sie sich der Clearbrook MB Gemeinde anschlossen. Bruder Wiens hatte das Bedürfnis dem Herrn zu dienen und er tat das woimmer sich eine Gelegenheit bot. Da er Musik gern hatte, übernahm er die Leitung von Chören an verschiedenen Orten, da sie gewohnt. Am 23. Oktober 1988 wurde er ins Hospital gebracht und etliche Tage später wurde sein rechtes Bein amputiert. Seine gesundheitliche Lage verbesserte sich nach der Operation derart, daß er hoffte anfangs Januar nach Hause zu kommen. Jedoch am 27. Dezember 1988 erlitt er einen tödlichen Herzanfall.

Es betrauern ihn seine Frau, vier Söhne und zwei Töchter mit ihren Familien: Abe und Elizabeth, Jake und Luise, Reinhold und Helen Fast, Ernie und Linda, Ervin und Lorraine alle in Alberta, Henry und Elizabeth Kornelsen in B.C. Er hinterläßt auch 20 Enkel, 21 Großenkel, zwei Brüder, vier Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Die Familie wird ihn immer in Erinnerung behalten als einen liebenden Vater, Großvater und Urgroßvater.

Die trauernde Familie

## William Schroeder †

(Clearbrook, B.C.)

William Schroeder starb am 9. Januar 1989 im M.S.A. Hospital in Abbotsford, B.C. in seinem 76. Lebensjahr. Er war ein Glied der Mennoniten Brüdergemeinde, Ottawa Street, in Kitchener und später der Waterloo MB Gemeinde.

Er wird stark vermißt werden von seiner Ehegattin Nina, Sohn Dennis von Sidney, B.C., Sohn David von Halifax, N.S., fünf Großkinder, vier Brüder: Waldemar, Paul, Andreas und Erich, Schwestern: Elsa Hollaway und Anna Fast. Im Tode vorangegangen sind ihm vier Brüder und zwei Schwestern.

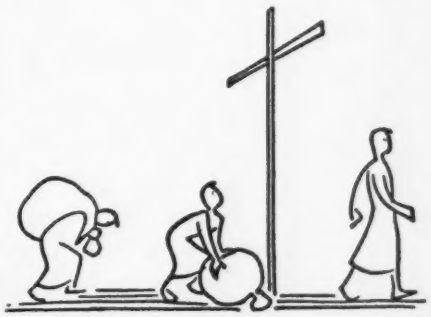
Die Begräbnisfeier fand am 13. Januar 1989 in dem Bethaus der Clearbrook Mennoniten Brüdergemeinde statt.

Die Brüder John E. Klassen und Jakob Pauls dienten bei der Begräbnisfeier in der Wortverkündigung.

Die Beisetzung fand auf dem Hazelwood Friedhof in Matsqui statt.

Gaben zur Erinnerung an den Verstorbenen dürfen an das Mennonitische Zentralkometee geschickt werden.

Die trauernde Familie



## Agatha Siebert †

(St. Catharines, Ontario)

Agatha Siebert wurde am 26. Juli 1892 in Muntau Südrußland geboren. Die Familie Jacob Loewen hatte 10 Kinder und sie war eins davon. Am Montag, den 12. Dezember 1988 starb sie friedlich in Tabor Manor, St. Catharines.

In 1908 wurde sie getauft und als Mitglied der Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen. Sie lebte im Dorf Conteniusfeld in der Molotschna als adoptierte Tochter der Familie Derksen. Ihre eigene Familie, nach dem Tod ihrer Mutter, war zerstreut.

Im Jahr 1917 heiratete sie Frank Siebert. 60 Jahre teilten sie Freud und Leid. Fünf Söhne starben in der Kindheit.

Nach neunjähriger Ehe flohen Frank und Agatha Siebert nach Kanada. Kurz lebten sie in Pincher Creek, Alberta, nachdem in Peace River und schließlich in Coaldale.

Ein Weiterer Umzug in 1943 brachte Familie Siebert nach Jordan, Ontario. Hier war ihr letzter, gemeinsamer Wohnort. Dort verlebten sie nie zuvor gekannte, gesegnete Jahre. Agatha hatte jetzt Zeit zum Lesen, zum Stricken und zur Stickarbeit, die sie hervorragend vollbrachte.

Ihr Mann Frank starb kurz nach ihrer Diamanten Hochzeit in 1977. In 1980 zog Agatha als Witwe in Tabor Manor ein, wo sie die letzte Zeit ihres Lebens verbrachte.

Ihre Freuden waren die Erstrebnisse ihrer Kinder und Enkelkinder. Sie errinnerte sie stets daran, daß sie für alle betete.

Es trauern um sie die zurückgebliebenen fünf Kinder mit ihren Gemahlen: Tina und Jacob Thielman, Jim und Nita Siebert, Helen und Peter Dirksen, Elsie und Peter Thiessen , Hilda und Albert Schellenberg. Sowie 21 Enkel und 21 Urenkel und viele Freunde und Verwandte. Auch trauern um sie Nichten und Neffen.

Am Donnerstag den 15. Dezember 1988 um 1 Uhr 30 fand die Trauerfeier in der Vineland MB Gemeinde statt. Prediger Murray Unruh las passende Worte und brachte eine kurze Botschaft. Prediger John Loewen leitete im Gebet in der englischen Sprache. Walter Bergman, Kaplan aus Tabor Manor, las Psalm 121 und sprach das Gebet in der deutschen Sprache. Der Lebenslauf wurde von Ron Thiessen in Englisch vorgelesen. Die Gemeinde sang die altbekannten schönen Lieder "Ich möchte heim" und "Tell me The Old, Old Story" mit Klavierbegleitung von Wendy Thiessen.

Nach der Beerdigung im Vineland Friedhof wurden die Gäste zu einem Liebesmahl, reichlich gedeckt mit Kuchen, geladen.

Im Auftrage, Valentine Moritz

* * *

## Katharina Hamm †

(Winnipeg, Manitoba)

Katharina Hamm wurde am 18. April 1902 in Klubnikowo geboren.

Ihre Eltern waren Prediger Heinrich und Justina Janzen.

Sie war 7 Jahre alt als ihre Eltern mit fünf Kindern ihren Wohnort nach Schönwiese, Sibirien, verlegten.

Mit 10 Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde im Juli 1915 auf ihren Glauben getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 24. März 1925 heiratete sie ihren Mann, Jakob Hamm. Gott schenkte ihnen zwei Töchter.

Als die Zeiten in den Dreißiger Jahren schwer wurden, mußten sie ihren Wohnort nach Kronau, Sagradowka verlegen. Hier lebten sie zurückgezogen und in großer Armut.

Nach dem Ausbruch des Krieges zogen sie zurück zu den Mennoniten in Neu-Schönsee, Sagradowka. 1943 ging es auf die Flucht nach Polen.

Im Dezember 1944 mußte ihr Mann sie verlaßen. Sie waren für 21 Jahre getrennt.

Im Januar 1945 floh sie mit ihren Töchtern nach Deutschland und im April 1947 aus der russischen Zone in den Westen Deutschlands.

Sie nahm Kontakt mit dem Vater und ihren Schwestern in Kanada auf. Im Oktober 1947 kamen sie nach Winnipeg.

Die Töchter machten bald Hochzeit und sie fand ein liebevolles Heim bei ihren Kindern Leni und Gerhard Janzen.

Im Oktober 1965 durfte sie wieder vereint werden mit ihrem Mann.

Da ihre Gesundheit nachließ war sie dankbar als sie im September 1987 in Donwood Manor einziehen durfte.

Am 4. Januar morgens durfte sie sanft hinübergehen in die Ewigkeit, um Den zu schauen an Den sie geglaubt hat. Sie war eine treue Beterin und hat uns und viele andere auf Gebetshänden getragen.

Sie hinterläßt ihre trauernde Familie: Tochter Tina Buller mit Mann Peter, Leni Janzen mit Mann Gerhard, sieben Großsöhne und 10 Urgroßkinder, zwei Schwestern: Justina Boldt und Mann Heinrich aus Morden; Marichen Klassen und Mann Cornelius aus Winnipeg, eine Anzahl von Nichten und Neffen.

Ihr sind im Tode vorangegangen: ihr Mann, Jakob Hamm, ihre Eltern, Schwestern: Sara Dyck aus Vancouver, Helene Bergen in Rußland und zwei Brüder im Kindesalter.

Die Begräbnisfeier fand am 9. Januar 1989 in der North Kildonan MB Kirche statt.

Pastor John Epp sprach über 2. Tim. 4, 7-8 in englischer, Prediger Victor Toews über Matth. 5, 3-10 in deutscher Sprache. Es wurde ein Solo von Leni Hamm Lousier und ein Lied von einem Quartett von vier Neffen gesungen.

Zwei Großsöhne lasen den Lebenslauf in Deutsch und Englisch. Nach der Beisetzung auf Green Acres waren alle noch zu einem Liebesmahl eingeladen.

Die Feier wurde geschlossen nach etlichen Zeugnissen über unsere fromme betende Mutter und Gebet von Pastor Epp.

Tina Buller

**Christen sind**

**Leute,**

**die eine offene Tür**

**zum Himmel haben.**

Wilhelm Busch

## Marie Heidebrecht †

(Winnipeg, Manitoba)

Es hat dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, im gesegneten Alter von 86 Jahren am 6. Dezember 1988 zu sich zu holen. Mutter war nur fünf Wochen im Concordia Hospital in Winnipeg, wo sie dann auch gestorben ist.

Bei der Beerdigung am 9. Dezember in der Ersten Mennonitengemeinde sprach Prediger Peter Bartel über das Wort aus Hiob 19, 25-27 "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und meine Augen werden Ihn sehen". Da dieser Text auch eins von Mutters Lieblingsliedern war, sangen wir in Englisch: "I Know that My Redeemer liveth". Der Gelegenheitschor sang andere Lieblingslieder meiner Mutter: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" und "Auf Adlers Flügeln getragen". Eine Großtochter las den Lebenslauf in deutscher und englischer Sprache wie er selbst von meiner lieben Mutter aufgeschrieben war:

Meine Eltern waren Herrmann und Katharina Fieguth, geborene Nickel. Ich wurde am 14. November 1902 in Marienburg, Westpreußen geboren. Im Jahre 1907 kaufte mein Vater ein Geschäftshaus in Tiegenhof und wir zogen hin, wo ich dann die Real- und Höhere Schule besuchte. Nach meiner Bekehrung bei einer Evangelisation in der christlichen Gemeinschaft, wurde ich vom Ältesten Wiehler aus Elbing in der Kirche in Tiegenhagen auf meinen Glauben getauft. Im Jahre 1922 verheiratete ich mich mit Arthur Heidebrecht aus Tiege, der meines Vaters Geschäft übernahm. Uns wurden drei Kinder geboren, zwei Söhne und eine Tochter. Unser ältester Sohn Georg mußte im Krieg sein junges Leben lassen.

Am Ende des Krieges wurden wir aus Danzig-Oliva, wohin wir 1933 gezogen waren, zwangsweise vertrieben, ohne irgend etwas von unserer Habe mitnehmen zu können. Mein alter Vater, meine Tochter und ich wurden nach Mecklenburg gebracht und sollten da für die Russen Landarbeit tun, was leider nicht möglich war, da wir durch Hunger so elend und geschwächt waren, daß wir kaum gehen konnten. Dazu bekamen wir dann noch Typhus. Mein Vater ist dort gestorben. Nach weiterem Hin- und Herirren als Heimatlose, in der von den Russen besetzten Zone, durften meine Tochter und ich Ende Januar 1946 in die Westzone Deutschlands fahren, wo sich mein Mann befand. Auch unser zweiter Sohn fand sich später bei uns ein. Im Jahre 1951 durften wir hier nach Kanada einwandern. Gott der Herr hat uns durch alle Gefahren, Not, Elend und Krankheit hindurchgebracht. Im Tode vorangegangen ist mein Bruder im Kindesalter, meine Mutter 1936, mein Sohn Georg und mein Vater 1945, mein Mann 1970 und mein Sohn Arthur 1985.

Soweit Mutters Lebenslauf.

Unsere Mutter wurde neben Vater auf dem Brookside Friedhof beigesetzt. Nach der Beerdigung sorgten liebe Hände für ein gutes Mahl im Kellerraum der Kirche und liebe Worte wurden noch über die Entschlafene gesagt.

Seitdem die Eltern nach Kanada kamen, haben sie immer in Winnipeg gewohnt. Mutter hat fleißig als Näherin gearbeitet und geholfen eine neue Existenz aufzubauen. Vor etlichen Jahren bekam sie neue Hüftgelenke und so wurde sie nochmal von ihren Schmerzen befreit.

Sie hinterläßt neun Großkinder, 18 Urgroßkinder, liebe Verwandte in Deutschland und mich, ihre Tochter nebst Mann.

Aufwiedersehn beim Herrn, liebe Mutter!

Magdalena Andres

## Katharina Klassen †

(Drumheller, Alberta)

Unsere liebe Mutter, Katharina Klassen, wurde den 17. März 1894 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Elizabeth Neufeld. Als junges Mädchen nahm sie den Heiland als ihren persönlichen Erlöser an. Im Jahre 1918 am 24. Mai heiratete sie unsern Vater, Heinrich G. Klassen.

In 1926 wanderten sie mit ihren vier Kindern aus nach Kanada. Kurze Zeit waren sie in Manitoba und dann zogen sie nach der Drumheller Gegend in Alberta. Hier wurden noch zwei Kinder geboren.

Mutter erfreute sich guter Gesundheit die meiste Zeit ihres langen Lebens. Sie machte gerne Handarbeit für einen jeden der etwas gehäkelt haben wollte. Sie war ein Freund allen mit denen sie in Berührung kam, denn sie hatte ein sehr klares Gedächtnis bis zuletzt. Sie liebte ihre Familie und war besorgt um jedes Glied und unterstützte sie treu im Gebet. Vor zwei Jahre erkrankte sie schwer und mußte dann ins Pflegeheim, wo sie sehr liebevoll besorgt wurde.

Als ihre Kräfte abnahmen, sehnte sie sich nach der oberen Heimat und bat uns oft "Betet, daß ich bald nach Hause gehen könnte". Am 13. Januar 1989 durfte sie sanft zur ewigen Ruhe eingehen. Sie hat das hohe Alter von 94 Jahre und 10 Monaten erreicht.

Die Gedächtnisfeier fand am 17. Januar 1989 unter großer Beteiligung in der Allianz Kirche in Drumheller statt. Pastor Don Neufeld eröffnete die Feier mit Gebet. Die Versammlung sang Mutters Lieblingslieder: "Great is Thy Faithfullness", und "It ist Well with my Soul".

Tröstende Worte folgten aus Sprüche 31, 10-28. Eine Gruppe von Nichten, Neffen und Großkindern sang das schöne Lied "The Lord is My Shepherd". Die sechs Sargträger waren Enkel der Verstorbenen.

Unsere liebe Mutter wurde auf den Friedhof neben Vater zur Ruhe gelegt. Der Pastor brachte mit kurzen Bemerkungen und Gebet die Feier zum Schluß.

Im Tode vorangegangen sind unser lieber Vater, den 23. September 1977 und ihre Eltern und alle Geschwister.

Es überleben sie ein Sohn und fünf Töchter: Hertha und Jake Doerksen, Martha und John Dyck, Heinrich und Katie Klassen, Elizabeth und John Siemens, Helen und Jake Siemens, Hilda und Harvey Rowe; 24 Großkinder, 53 Urgroßkinder und viele Nichten und Neffen, drei Schwägerinnen.

Wir als Familie haben viele schöne Erinnerungen von unserer Mutter und werden sie sehr vermissen. Wir sind dankbar für ihre Liebe und Gebete und warten auf ein Wiedersehen im Himmel.

Die Familie

## Marichen A. Rahn †

(Clearbrook, B.C.)

Marichen A. Rahn, Ehegattin, Mutter und Großmutter, nach einem Leiden von etwa zweiundeinhalb Jahren, starb am 25. Dezember 1988. Sie wurde am 21. Juli 1911 in Waldheim, Saskatchewan geboren. Ihre Eltern waren Peter P. und Lena Wiebe, die dann nach Borden, Saskatchewan zogen. Hier wuchs Marichen auf, ging zur Schule und sang auch im Chor. Später zogen die Eltern mit Kindern nach Coaldale, Alberta. In Coaldale nahm Marichen den Herrn Jesus als ihren Heiland an und ließ sich am 12. Juli 1931 taufen und in die Coaldale MB Gemeinde aufnehmen. Sie besuchte hier auch ein Jahr die Bibelschule. Am 21. Oktober 1937 heiratete sie Jacob P. Rahn auf das Wort aus Jes. 43, 1-4. Dieses Wort Gottes blieb ihr Leitstern durch ihr ganzes Leben. Immer wieder hat sie sich auf dies Wort gestützt bis zur Todesstunde. Gott gab ihnen sechs Söhne und zwei Töchter. Alle Kinder haben den Herrn Jesus als Ihren Heiland angenommen.

Marichen hatte einen göttlichen Einfluß auf Kinder und Großkinder. Die Großkinder sind die meisten alle bekehrt und wir haben viel Ursache Gott zu danken und zu loben.

Die Begräbnisfeier fand am 29. Dezember 1988 in der Bakerview MB Kirche statt, unter großer Teilnahme. Pastor Harry Heidebrecht leitete die Feier. Er sprach Worte des Trostes aus und betete zum Anfang. Der Chor sang jetzt das Lied "Mir ist wohl in dem Herrn". Dann las Sohn Peter das Lebensverzeichnis. Nun folgte ein Solo von Großtochter Heather Rahn "Groß ist deine Treue". Pastor H. Heidebrecht brachte jetzt die Ansprache nach Jes. 43, 1-4 und Joh. 14, 1-3. Immer wieder hieß es: "Fürchte dich nicht". Wie hat der Pastor so tröstlich geredet und uns die Treue Gottes vorgeführt. Der Chor sang nun "Überwältigende Gnade". Dann betete Sohn Abe Rahn zum Schluß. Auf dem Friedhof diente Bruder H. Baerg, Schwager der Toten. Er erinnerte uns an die Auferstehung der Gotteskinder, wenn der Ton der Posaune erschallen wird. Mit einem Gebet wurde Marichen dem lieben Gott anvertraut und der Leib der Erde.

Großsohn Paul Chezick ist ihr im Tode vorangegangen.

Sie hinterläßt ihren Gatten: Jacob P. Rahn; Söhne: Dr. Peter J. und Nancy Rahn von Quebec; Henry E. und Marion Rahn von B.C.; John D. und Val Rahn von B.C.; Abram W. und Connie Rahn von B.C.; Victor D. und Darlene von Colorado; Benjamin A. Rahn von B.C.; Töchter: Helen R. und Richard Chezick von B.C.; Mary Ann Reeves von B.C.; 17 Großkinder, viele Verwandte und Freunde.

Ihr letztes Gebet war am Sterbensmorgen: "Lieber Heiland, komm und nimm mich heim". Das Gebet wurde noch am selben Tage erhört. O wie gut und gnädig ist doch unser Gott!

* * * *

## Der rechte Steuermann.

Wer nicht den Herrn Jesus
Als Steuermann erkannt,
Der nimmt des Lebens Führung
In seine eig'ne Hand.
Und schifft hinaus ins Leben —
Tritt in den Kampf hinein,
Und weiß nicht, wie am Ende
Der Ausgang einst wird sein.

Doch wer den teuren Meister
Zum Führer sich ernannt,
Der wird ganz sicher landen
Am himmlischen Strand.
Und wenn auch Nacht und Grauen
Auf seinen Pfad sich legt,
Das Schiff kann nie zerschellen,
Weil es den Meister trägt.

Drum lege ich mein Leben
O Herr in Deine Hand,
Bring Du auch mich hinüber
Ans heimatliche Land.
Laß mich Dir still vertrauen
Und ruhn in Deiner Macht,
Dann sing ich einst am Ziele:
Der Herr hat's wohlgemacht!

Jakob Kröker

## Es geht nach Haus

Nun hört den allerschönsten Ton,
Die Sehnsucht sang ihn lange schon
Den liebsten, den ein Mensch je sang,
Melodisch wie kein Lied hier klang:
Klingt aus der Fremd im Sturmgebraus —
**Es geht nach Haus!**

Der Fremdgewordne singt ihn gern,
Wenn er von seiner Heimat fern,
Wenn ihn der Fremde Bande läst
Kein Hindernis ihn niederstößt.
Er eilt — er jubelt hell hinaus —
**Es geht nach Haus!**

Sind der Verbannung Ketten schwer
Und keine Heimatkunde mehr —
Die Lage läßt kein Hoffen zu,
Nur Sehnsucht quält da ohne Ruh:
Wie jauchzt es dann so schön sich aus —
**Es geht nach Haus!**

Wie flimmert es im Seelengrund,
Wie gerne jubelt Herz und Mund!
Wie geht's das innre Wesen an,
Man fühlt, was man nicht sagen kann
Mit diesem sagt man alles aus—
**Es geht nach Haus!**

Und ist die Fremde noch so schön
Venn dann der Heimat Lobgetön
Der Seele Heimgefühl erfaßt
Dann ist die Fremde bald erblaßt
Aus allem singt sie sich hinaus —
**Es geht nach Haus!**

Wie sehnt der Pilger innerlich,
Nach seiner ewgen Heimat sich.
Nichts hält ihn hier, groß oder klein;
Es muß die ewge Heimat sein.
Wie schaut er aus im Sturmgebraus —
**Es geht nach Haus!**

Das ist dein Ziel, das ist dein Trost,
O Pilger von der Welt umtost.
So freue dich bei Not und Last
Daß du noch eine Heimat hast;
Und einmal ist dein Pilgern aus —
**Dann geht's nach Haus!**

(Eingesandt von Helene Harder, Bonn)

* * * *

**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

# Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

**Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:**

**Henry Funk**
**202-2464 Clearbrook Rd.,**
**Clearbrook, B.C.**
**V2T 2X8**
**(604) 853-6959**
**Rep. für Alberta und B.C.**

**Jake A. Wiebe**
**4-169 Riverton Ave.,**
**Winnipeg, Man.**
**R2L 2E5**
**(204) 669-6575**
**Rep. für Sask. und Osten**

# Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

**Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —**

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  -RRSP -Gift Annuity Plan
  -Deposit Fund -Endowment Fund
  *(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen
  (Frei und ohne Verpflichtung)

**Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:**

**Henry Funk**
**202-2464 Clearbrook Rd.**
**Clearbrook, B.C.**
**V2T 2X8**
**(604) 853-6959**
**Rep. for Alta. + B.C.**

**Jake A. Wiebe**
**4-169 Riverton Ave.**
**Winnipeg, Man.**
**R2L 2E5**
**(204) 669-6575**
**Rep. for Sask. + East**


Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**

Spreche Plattdeutsch
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

**William Martens**
**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
Advokat und öffentlicher Notar

**137 Scott Street**
**Stradbrook & Scott,**
**1 Block östlich Osborne St.**
**Winnipeg, Man. R3L 0K9**
**Telefon: 475-9420**

*Klassen Funeral Chapel*
**1897 Henderson Highway**
**Winnipeg, Man.**
**R2G 1P4**
**Tel.: 338-0331**
Director
Walter Klassen

**Mennonite Brethren Communications**

**42 Jahre des Dienstes**

**21. Februar 1947**
**- 21. Februar 1989**

*Box 2, Stn. F, Winnipeg MB*
*R2L 2A5 (204)667-9576*


* * * *

## Aus aller Welt

**BRD** — Jedes Jahr treten annähernd 140,000 Menschen aus den evangelischen Landeskirchen aus. In Briefen an die Kirchenleitungen, mit denen allerdings nur eine geringe Zahl ihren Austritt begründet, überwiegen folgende Klagen: Mangelnde menschliche Geborgenheit in der Gemeinde, fehlende Eindeutigkeit im Reden und Handeln der Kirche, zunehmende Politisierung. Bezüglich der Politisierung kommt meist der Vorwurf, die Kirche sei "nach links" abgedriftet. Finanziell haben die Kirchenaustritte bisher zu keinen Einbußen geführt. Das Kirchensteueraufkommen von derzeit über sechs Milliarden DM jährlich ist dank der guten Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren sogar gestiegen.

* * *

**DDR — (infofunk)** — Der Staatschef der DDR, Erich Honecker, verteidigte auf einer Sitzung des Thomas-Müntzer Komitees die Berliner Mauer als Schutz der DDR vor "Räubern" und "Störern" des Friedens.

Sie wird, in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen bleiben, wenn die dazu vorhandenen Gründe noch nicht beseitigt sind. Die Mauer wird ungeachtet des "kraftvollen Auftretens" von Herrn Genscher und Herrn Schultz so lange bleiben, wie die Bedingungen nicht geändert werden, die zu ihrer Errichtung geführt haben. Mit dem Mauerbau sei die Lage in Europa stabilisiert, der Frieden gerettet worden. Meldungen westlicher Medien über "Wien und die Mauer" zeugten nicht nur von Kurzsichtigkeit, sondern enthüllten auch "eine ganze Portion Heuchelei, mit der in Bonn und in Berlin (West) Politik gemacht wird". (Kurier)

* * *

**USA (dpa)** — Hoffnungen auf eine friedvolle Welt kamen in den Glückwunschbotschaften zum Ausdruck, die der 41. Präsident der Vereinigten Staaten, George Herbert Walker Busch, nach seiner Vereidigung bei seinem Einzug ins Weiße Haus erhielt. In seiner Einführungsansprache hatte Bush die allgemeine Aussöhnung und ein besseres Leben in den Vordergrund gestellt, als er erklärte: "Ich stehe vor euch in einem Moment großer Verheißungen. Wir leben in einer friedlichen, blühenden Zeit, aber wir können es noch besser machen".

Der 64jährige Präsident appellierte an die Amerikaner mit anzufassen, und die Regierung im Kampf gegen Obdachlosigkeit, Drogensucht und andere soziale Mißstände zu unterstützen. "Wir haben Arbeit vor uns", sagte er, "es ist unsere Aufgabe, das Gesicht der Nation freundlicher und das der Welt friedvoller zu gestalten. Vor uns liegt Neuland".

## Prognose sagt 150,000 Erdbeben-Tote in Tokio voraus

**Tokio (dpa)** — Beim jüngsten großen Erdbeben in Tokio im September 1923 kamen mindestens 150,000 Menschen um, und wenn sich die Katastrophe jetzt unter ähnlichen Bedingungen wiederholen sollte, würden es ebensoviele sein. Das ist das erschreckende Resultat einer offiziellen Analyse. Sie wurde dem "Zentralen Rat zur Abwendung von Katastrophen" vorgelegt, dem Ministerpräsident Noboru Takeshita vorsitzt. In diesem Gremium sollen jetzt so rasch wie möglich neue Richtlinien vorbereitet werden weil die Prognose alle bisher erarbeiteten Einschätzungen des Erdbebens bei weitem übertrifft.

Bestürzend ist nach übereinstimmender Überzeugung der gefährdeten 30 Millionen Bewohner der Haupttstadt-Region vor allem, daß der Ausbau Tokios zu einer der modernsten Metropolen der Welt kaum intensiveren Schutz vor den Naturgewalten bieten würde. Tokio liegt, wie San Francisco und viele andere Städte am Pazifik, an einer Stelle, an der sich die tektonischen Erdplatten aneinander reiben und in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen schwere Beben verursachen. In Japan ereignen sich diese Katastrophen nach jahrhundertelanger Erfahrung im Abstand von 60 bis 80 Jahren — könnte also jeden Tag geschehen.

Tausende von angeblich erdbebensicheren Hochhäusern aus Stahl, Beton und Glas sind in den letzten Jahrzehnten in Tokio und den benachbarten Präfekturen errichtet worden. Laien in allen Erdteilen haben sich die Theorie zurechtgelegt, daß jedes Erdbeben in einem so hochtechnisierten Land zu überstehen und zu überleben sei. In den letzten Jahren gab es in der Tat eine ganze Reihe von Erschütterungen, die keine Opfer forderten und praktisch keine Sachschäden anrichteten, obwohl Beben mit gleicher Stärke in Entwicklungsländern Tausende von Menschenleben kosteten.

Wenn aber — wie 1923 — ein Beben mit der Stärke 7.9 auf der Richterskala Tokio unter ungünstigen Bedingungen trifft, dann wird es nach dem Expertenbericht ebenso schlimm ausgehen wie damals. Vor 65. Jahren hatten die Naturgewalten kurz vor dem Mittagessen zugeschlagen, als alle Herdfeuer brannten — eine verheerende Feuersbrunst forderte in den Stunden danach weit mehr Opfer als einstürzende Gebäude.

Ähnlich wäre es nach den Vorhersagen der Experten auch heute. Das schlimmste vorstellbare Szenarium wäre ein trockener Winterabend, wenn die Gasflammen auf den Herden brennen, zahllose Wohnungen mit Kerosinöfen geheizt werden und ein kräftiger Wind durch die bevölkerungsreichste Region der Erde weht. Dann würden die Brände in den am dichtesten besiedelten Stadtteilen nahezu alle Gebäude zerstören, in vielen anderen Gebieten rund um die Hälfte. Neben den 150,000 Toten rechnen die Fachleute mit mindestens 200,000 Verletzten und Millionen Obdachlosen. Keine Katastrophenplanung wäre ausreichend, um damit zurechtzukommen.

(Kurier)

* * *

## Strathcona Park — der erste Provinzpark in British Columbia

**(Canadian Scene)** — Der erste Provinzpark von British Columbia ist eine 231 000 Hektar große Schatzkammer in der Mitte von Vancouver Island. Das Dreieck aus unberührter Bergwelt wurde 1911 unter Naturschutz gestellt und Strathcona Provincial Park genannt. Der Name wurde von dem Mann übernommen, der den letzten Schienennagel beim Bau der Canadian Pacific Eisenbahn von Küste zu Küste eingeschlagen hat — Donald Alexander Smith, der Baron von Strathcona.

Dieses Gebiet mit seiner dramatischen Bergwelt, den alpinen Wiesen, großen Seen und unvergleichlicher Szenen liegt westlich von Campbell River. Der Ort gilt als Zentrum der Lachsfischerei in der ganzen Welt. Die Straße, die Campbell River mit Gold River verbindet, führt direkt durch den Park, der dadurch leicht zugänglich ist. Dicht an der Straße gibt es zahlreiche Campingplätze und zahlreiche Wanderwege, die in die unberührte Wildnis führen.

Zum Parkgebiet gehören die Della Wasserfälle, mit 1500 Fuß die höchsten in Kanada. Beliebte Wanderwege führen zu den Gipfeln der höchsten Berge auf der Insel: Golden Hinde, Elkhorn, Colonel Foster und Albert Edward.

(von Alyn Edwards)


RRSP
(Registrierte Rentenersparnisse)
Zinsen

**WACHSEN Ständig Jahr für Jahr...**
**Überführen Sie Ihren Registrierten Rentensparplan (RRSP) In Die Crosstown Credit Union, und Sie erhalten eine Zugabe von ½%....**
(Minimaleinlage $5000,00.)

N.S.

**RRIF Pläne** (Registrierter Renteneinnahmefonds)
**BEREITEN SIE SICH AUF DEN RUHESTAND VOR?**
**ERKUNDIGEN SIE SICH BEI UNS!**

**Crosstown Credit Union Limited**

| | | |
|---|---|---|
| **Corporate Office** | **171 Donald St. 942-1277** | |
| | **Branch Offices** | |
| **Downtown** | 171 Donald St. | 947-1243 |
| **Westend** | 1250 Portage Ave. | 783-7081 |
| **North Kildonan** | 1200 Henderson Highway | 338-0365 |

Serving The Manitoba Mennonite Community For Over 44 Years

Attend **Crosstown Credit Union's Annual Meeting**
March 13th – 7:30 p.m.
**M.B.B.C.**
169 Riverton Avenue

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

## Gemeinden versuchen Bedürfnisse geistiger Gesundheit anzusprechen

*Clearbrook, B.C.* - Jeder dritte Kanadier wird in seinem Leben an vorübergehenden emotionellen Problemen leiden. Jeder sechste wird professionelle Hilfe brauchen, um mit diesen Problemen fertig zu werden. "Das bedeutet, daß es mir, dir oder jemand, den wir kennen, passieren wird", sagte Travis Reimer, Direktor der Canadian Mental Health Concerns Programms des Mennonitischen Zentralkomitees.

Christen sind gegen geistige Bedrückung nicht immun. "Es wird nicht plötzlich alles perfekt, wenn wir Christen werden", sagt Reimer. "Wenn du Diabetes hast, wenn du Christ wirst, verschwindet diese Krankheit nicht plötzlich. Genauso ist es mit jemand, der an einer geistigen Krankheit leidet".

"Geistige Krankheit" ist einer jener Ausdrücke, der schwer zu erklären geht. "Es ist nicht eine Sache, wo die eine Person geistig gesund und die andere geistig krank ist", sagt Reimer. "Jedermann erfährt hin und wieder geistige Bedrückung. Wir sind heute vielleicht nicht bedrückt, aber wir sind es in der Vergangenheit vielleicht gewesen, und wir werden es in Zukunft vielleicht wieder sein".

Wenn Depression (Bedrückung), Angst oder unfähigmachende Phobien im normalen Leben, im Studium, in der Arbeit, im Schlaf, in Beziehungen dazwischen spielen, ist professionelle Hilfe notwendig.

Etliche geistige Krankheiten wie Schizophrenie (gespaltete Persönlichkeit) sind das Resultat eines biologischen Versagens. Andere geistige Krankheiten werden von äußerlicher Bedrückung — der Tod eines Geliebten, Arbeitsbezogener Streß, Eheprobleme — um einige zu nennen, hervorgerufen.

Reimer traf sich im Oktober 1988 mit Mitgliedern des Mental Health Concerns Committee in Clearbrook, um Wege und Möglichkeiten zu besprechen, wie Gemeinden solchen helfen könnten, die an einer geistigen Krankheit leiden. Das Komitee einigte sich auf eine "Visionsaussage", laut der das Programm die Mennoniten- und Brüder in Christusgemeinden (BIC) einschärfen wird, auf die Bedürfnisse der Menschen mit geistiger Krankheit zu achten; den Gemeindegliedern zu helfen, effektive Hilfefertigkeiten zu entwickeln; und unter den Mennoniten und BIC eine Gruppe von Berufstätigen für geistig Kranke zu entwickeln und Beziehungen zwischen diesen Professionellen und den Gemeinden zu entwickeln.

Das Canadian Mental Health Concerns Programm des MCC wurde als Antwort auf einen Aufruf von mennonitischen und BIC Gemeinden geschaffen. Auf einer Versammlung in 1982 einigten sich Leiter der mennonitischen und BIC Gemeinden, daß die Angelegenheiten der geistigen Krankheit in den Programmen der Gemeinden einen legitimen Platz haben. Eine Umfrage in 1985 unter kanadischen und BIC Pastoren und Laien ergab, daß die meisten fühlten, daß die Gemeinden mehr tun könnten, um Menschen, die durch eine geistige Krankheit behindert worden sind, zu helfen; daß ein christliches Zeugnis auf dem Gebiet der geistigen Krankheit notwendig ist; und daß den Bedürfnissen der Familien mit geistiger Krankheit nicht ausreichend entgegengekommen wird. Pastoren und Laienmitglieder waren sich überraschend darin einig, daß das MCC versuchen sollte, lokalen Gemeinden zu helfen, um den Bedürfnissen der Geistigkranken entgegen zu kommen. Reimer, ein ehemaliger Pastor der Westwood Community Church (Mennonitenbrüder) wurde im August 1988 als der erste Direktor dieses Programms angestellt.

Er glaubt, daß den Geistigkranken durch eine behilfliche Gemeinde geholfen werden kann. Leider sind die Gemeinden oft hart und richten leicht. "Wenn ein Gemeindeglied Krebs bekommt", sagt Reimer, "bemühen sich Freunde und Verwandten, um zu helfen und zu unterstützen. Von der Kanzel aus wird im Namen des Betroffenen gebetet, und die Familie des Betroffenen ist der Gegenstand der Liebe und Fürsorge". Aber für eine Familie mit einem Mitglied, das geistige Probleme hat, ist oft das Gegenteil der Fall. "Sie fühlen sich oft isoliert und verlassen", sagt Reimer.

Reimer hofft, durch das Mental Health Concerns Programm das Stigma um die geistige Krankheit abzubauen. "Der Glaube, das Christen nicht bedrückt sein sollten, ist einfach nicht wahr", sagt er, und er fügt hinzu, "es ist in Ordnung, von einem Psychologen oder Counsellor professionelle Hilfe zu suchen, wenn ein Problem zu groß ist, um es selbst zu lösen.

Viel Hilfe für geistig Kranke kann in den Gemeinden geboten werden, indem wir füreinander sorgen", teilt er mit. "Wenn Glieder ein Bedürfnis fühlen, können sie helfen. Sie entdecken vielleicht eine Person, die wegen finanziellen Problemen bedrückt ist, und eine Anleihe könnte die Bedrückung wegtun".

"Die Kirche ist eine sorgende Gemeinschaft", sagt Reimer. "Wir möchten der Kirche helfen, noch besser für ihre geisteskranke Glieder zu sorgen".

Mennonitisches Zentralkomitee